Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 62 (1917)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 8 — 24. Februar 1917 — 62. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse
und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Zeit und Schule. — Das Institut Jean-Jacques Rousseau in Genf. II. — Theodor Fontanes Gesammelte Werke. II. — Aus dem st. gallischen Schulwesen. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 3.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 2.

AVENCHES (Kanton Waadt) „Les Terrasses" Institut für junge Leute.
Gründliches Studium der französischen, italienischen, englischen Sprache. Vorbereitung auf die verschiedenen Examen. Handels- und wissensch. Fächer. Tüchtige Lehrkräfte. Individueller Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Familienleben. Gesundes Klima. Mässige Preise. Ferienaufenthalt. Historischer Ort. — Prima Referenzen. Illustrierter Prospekt und nähere Auskunft durch
205 Ernest Grau-Monney, Professeur.

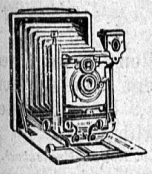
Photo-Apparate
neueste Modelle, klein und leicht, mit guter Optik, sowie sämtliche Bedarfsartikel empfiehlt bestens
A. Bröck, Optiker,
189b Schifflände 24 — Telephon 893.

Handels- und Verkehrsschule Olten.
Fach-Abteilungen: Handel, Eisenbahn, Post und Telegraph.
Vorkurs zur Erlernung der deutschen Sprache und Ergänzung der Vorbildung.
Schulbeginn: 1. Mai. Anmeldetermin: Spätestens 15. April. Vorbildung: Sekundarschule. — Mindestalter: 15 Jahre. 203
Programme und weitere Auskunft durch Die Direktion.

Zeichenutensilien
Kaufen Sie nur Schweizermarke 35
„Siesto".

Vegetarisches Speisehaus Holbeinstrasse (Seefeldstr. 19)
empfiehlt sich bestens. — Mässige Preise. 86

Eine schöne, gleichmässige Schrift
erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI"** mit dem Löwen schreiben, Preis per Gros Nr. 9: in Cement Frs. 1.45, Nr. 10: echt versilbert Fr. 3. —.

Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung. 82
E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

Gummi-Stempel
Selbstfärber-Stempel, Stempelkissen.
Lieferung innert weniger Tage. Illustriert. Spezialkatalog. Beste Bezugsquelle. 75
Kaiser & Co., Bern
Abteilung Bureaubedarf.

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch-Teilzahlung
Miete 24a
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken
Wien und Budweis, gegründet 1790
empfehlen: 99
Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.
Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.
Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.
Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

BESTE SCHUH-CRÈME
A. SUTTER
OBERHOFEN/THURGAU
A

229

Sekundarlehrer

mit Auslandpraxis als Lehrer und Erzieher, akadem. Studium, Musik, sucht in Schweiz. Universitätsstadt Stelle, die ihm Weiterstudium ermöglicht.

Offerten unter Chiffre L 224 Z an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Suche für mein grösseres Institut zu Ostern Lehrer für 193

Mathematik

Physik und **Chemie,** desgleichen einen Lehrer für

Englisch u. Franz.,

die imstande sind, bis zur Matur vorzubereiten. Gehalt 1800 M. bei freier Station, steigend nach zwei, dann alle drei Jahre um 300 M. bis 5400 M. Anstelle der freien Station auch 600 M. bar, für Verheiratete 960 M. Privatstunden werden mit 2—2.50 M. vergütet.

Dr. Szitnick, Düsseldorf.

50 kleine methodisch geordnete **Buchhaltungsaufgaben** für Sek.-, Real-, Bezirksschulen u. gewerbl. F'schulen v. J. Brülisauer. Preis 70 Cts. 194
Verlag: **J. v. Matt,** Altdorf (Uri).

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [123

Nebenverdienst!

Vermittlung von **Antiquitäten** für Kunstliebhaber.

Offerten unter Chiffre L 190 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 8

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.
50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli‘ ‚Rigi‘ ‚Rex‘
weich hart für Tinte und für Blei Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute keine Probe. Wiederbeginn der Übungen für das Liederkonzert (Mitgliederkonzert) am 3. März.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, den 26. Febr., abends **6** Uhr, Übung im Grossmünster.

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Freier Zeichensaal bis auf weiteres geschlossen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 26. Febr., abends 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen, Lektion 6. Kl. Spiele. Wieder vollzählig! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 27. Febr., 6 Uhr, in der Höhern Töchterschule.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Verwaltungskommission, 25. Febr., in Zürich („Saffran“). Tr.: 1. Jahresrechnung. 2. Berichte der Patrone. 3. Unterstützungsgesuche.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Heute Samstag, 24. Febr., 5 Uhr, Bahnhofsäli Winterthur. Vortrag mit Projektionen von Hrn. Sekundarl. Gubler aus Andelfingen über die Eisenindustrie der Schweiz. (Näheres darüber in Nr. 1 „Pestalozzianum“ 1917, Beilage zur S. L. Z.) Kollegen von der Sekundarschulstufe seien auf diesen Vortrag ganz besonders aufmerksam gemacht. Angehörige willkommen.

Sekundarlehrerkonferenz des Bezirks Hinwil. Samstag, den 3. März. Vortrag von Hrn. J. Furrer, Wetzikon. Die kaufmännischen Lehrlingsprüfungen in der Schweiz.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 3. März, 1½ Uhr, in Liestal.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 24. Febr., 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung: Samstag, den 24. Febr., 2½ Uhr, in der Turnhalle der Primarschule Spitalacker. Stoff: Knaben- und Männerturnen. Nach der Übung Kegelschub.

Lehrerstellen in Herblingen

(Kanton Schaffhausen). 234

Die Gemeinde Herblingen hat ihre beiden Lehrer nicht wieder gewählt, darunter ihren Oberlehrer, der seit 42 Jahren an seiner Stelle tätig ist. Vermittlungsversuche des Kantonalen Lehrervereins, die auf Ausrichtung einer kleinen Gemeindepension hinzielten, blieben erfolglos, dauern aber fort. Die schweizerischen Kollegen werden ersucht, mit Anmeldungen zurückzuhalten, bis weiterer Bericht folgt.

Der Schaffhauser Kantonale Lehrerverein.

Die reduzierten Fahrpläne
enthält der soeben erschienene

BLITZ-FAHRPLAN
DAS IDEAL DER FAHRPLÄNE
PREIS 60 CTS.
AUSGABE ZÜRICH
+ PATENTE
Nº 16052, 17176, 17177.
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Abteilung Blitzverlag, ZÜRICH.

Gültig ab 20. Februar 1917
Überall zu haben.

Junger 233
Reallehrer
(mathemat.-naturwissensch. Richtung) **sucht** auf 1. Mai **Stellung** oder Stellvertretung.
Offerten unter Chiffre **Z R 867** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

Bei uns ist erschienen:
Woher die Kindlein kommen.
Der Jugend von 8—12 Jahren erzählt durch
Dr. med. Hans Hoppeler
Kl. 8⁰, 42 Seiten.
— **7. bis 10. Tausend.** —
Preis broschiert 1 Fr.

Eine derartig wahre und einfache Aufklärung der Jugend, welche die reinen Kinderherzen wappnet gegen das schmutzige Tuscheln und Raunen im Verborgenen, auf Schulweg und Spielplatz, muss eigentlich allen Eltern willkommen sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom **Verlag Art. Institut Orell Füssli** Zürich.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Von Biene, Honig und Wachs
und ihrer kulturhistorischen u. medizinischen Bedeutung
von **F. Berger.**
Kl. 8⁰, 102 Seiten. Preis **1 Fr.**

Das reiche, umsichtig gesammelte Tatsachenmaterial, das zumeist den Gebieten des Volksglaubens, der Volksheilkunde und der wissenschaftlichen Medizin angehört, bedeutet eine wertvolle Ergänzung der Bienenzucht-Literatur. Aber nicht nur der Imker, auch jeder Freund der Naturkunde und der Kunstgeschichte wird dieses Büchlein interessant finden.

Zn beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.

Gratis und franko
offerieren wir Ihnen den neuen
Katalog unserer
Zeichenliteratur
Wir bitten zu verlangen.
Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

25. Februar bis 3. März.
25. † Otto Ludwig 1865.
† Fr. Spielhagen 1911.
26. * Victor Hugo 1802.
† Thomas Moore 1852.
27. * H. W. Longfellow 1807.
† Albert Möser 1900.
28. * B. Auerbach 1812.

März.
1. * J. J. Breitinger 1701.
† A. de Lamartine 1869.
2. † Carmen Sylva 1914.
3. * Ch. Sealsfield 1793.

* * *

Wie Geruch zu Geschmack, so verhält sich Erinnerung zur Gegenwart. *Jean Paul.*

* * *

Nichts ist gefährlicher für ein stolzes Gemüt als die ungerechte Verurteilung der Welt erfahren zu müssen und nur eine halbe Verteidigung dagegen zu haben.
Hermann Lingg.

* * *

Ach min Hans!

Ach min Hans hät Abschied gnah,
Über de Berge gaht sin Gang;
All mis Glück ist mitem na
Und mir ist so angst und bang.
Hebem Sorg, du ruche Wind,
Rege, Risel, tüend nüd weh!
Machem nu es Äli lind,
Hebem Sorg, du Fiserschnee.

Wenn der Abig dänn dem Tag
Still die müeden Auge schlüsst,
Wänner dänn nu schlafe mag
Und e frohs Verwache gnüsst!
Ach, du denkst gwüss mängmal hei.
Seist min Name liis zu dir;
Bist au wiit furt, einerlei
Hans, dis Herz ist doch bi mir.
Aug. Corrodi.

* * *

Wahre Ruhe ist nicht Mangel an Bewegung; sie ist Gleichgewicht der Bewegungen. *Feuchtersleben.*

* * *

Wir sollen immer verzeihen: dem Reuigen um seinetwillen, dem Reulosen um unsertwillen.
Marie v. Ebner-Eschenbach.

Briefkasten

Hrn. *J. P. in L.* Mitteil. über Turnsachen gehen in d. Monatsbl. — Hrn. *J. B. in A.* War übersehen worden; wird geordnet. — *Davos.* Im Manuskr. hiess es Teegeschäft; der Kobold wandte es anders. — Hrn. *G. R. in B.* Für Sämereien etc. s. die Preisliste Nr. 29 des Gärtn.-Versandgeschäfts Flora, Ernst Meier, Tann b. Rüti (Zch.). — Hrn. *J. A. in G.* Die Schweiz. Lehrerwaisenstiftg. ist Eigentum d. S. L. V. Wer sich um ihre Beihülfe interessiert, sollte noch lebend dem S. L. V. nahe treten. — Hrn. *P. G. in L.* In kürzerer Form ist uns ein Art. über P. R. willkomm.; eine Auffrischg. seines Humors ist gut. — Hrn. *F. A. in F.* Stellvertretungen zurzeit in verschied. Kant. offen. — Hrn. *J. G. in R.* Im allg. sind Artikel nach Vorträgen z. vermeid.; d. Original verliert zu viel.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917. Samstag, den 24. Februar Nr. 8.

ZEIT UND SCHULE.

Am 16. Februar hat der Bundesrat einen Erlass an die Kantonsregierungen gerichtet, der die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion zum Zwecke hat. „Die Notwendigkeit, alle verfügbaren Kräfte und Mittel in den Dienst der Lebensmittelversorgung des Schweizervolkes zu stellen, ergibt sich aus der wirtschaftlichen Lage unseres Landes und bedarf keiner Begründung. Es ist heute jedermanns Pflicht, nichts zu unterlassen und alles zu tun, was geeignet ist, dem vaterländischen Boden eine möglichst grosse Menge von Erzeugnissen abzuringen, die für den Lebensunterhalt geeignet sind.“ So hebt das begleitende Kreisschreiben des Volkswirtschaftsdepartements an die Kantone an. Indem der Bundesrat anerkennt, was die wirtschaftliche Organisation des Landes bisher durch freiwillige Mitarbeit der Bevölkerung erreicht hat, vertraut er darauf, dass die Behörden auf die Einsicht und die tatkräftige Unterstützung des gesamten Schweizervolkes zählen können, „wenn unser Land all die schweren Prüfungen ehrenvoll bestehen soll“. Eine planmässige Belehrung und Aufklärung wird einsetzen und durch die Massnahmen der Regierungen begleitet werden, um alle verfügbaren Mittel und Kräfte gleichmässig in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. „Die freiwillige Mitarbeit eines grossen Teils der Bevölkerung darf nicht durch die Untätigkeit einzelner gelähmt werden.“ Da die grosse Verschiedenheit der Bodenverhältnisse einheitliche Vorschriften für die ganze Schweiz erschwert, so wird ein wichtiger Teil der zu lösenden Aufgaben den kantonalen Regierungen überlassen bleiben; aber „auf der ganzen Linie ist ein möglichst sorgfältiger Betrieb der landwirtschaftlichen Produktion und die Ausdehnung von Feld- und Gartenfrüchten, sowie von Getreide anzustreben.“ Die Kantonsregierungen werden ermächtigt, Land, das gar nicht oder schlecht bewirtschaftet ist, auf Rechnung des Kantons zu bebauen oder Gemeinden, Genossenschaften oder Privaten zu zweckmässiger Bebauung zu überweisen. Wiesland, das zeitig umgebrochen wird, kann ohne Schwierigkeit zum Anbau von Sommergetreide, Hackfrüchten und Gemüse verwendet werden. Kulturland, das Gemeinden oder Korporationen gehört, ist in erster Linie für die genannten Zwecke dienstbar zu machen. Abgeholzte, sonnig gelegene Waldgebiete sind zum Anbau von Getreide und Hackfrüchten zu benützen. Nichts sollte unterlassen werden, um den einzelnen Familien geeignetes Pflanzland zu mässigen Preisen zur Verfügung zu stellen. Überall sind für eine zweckmässige Bewirtschaftung des angewiesenen Bodens die erforderlichen Anforderungen zu treffen. Hiemit werden bestehende landwirtschaftliche Kommissionen betraut werden, die für rechtzeitige und gute Ausführung aller Arbeiten für die Bestellung, die Pflege und Ernte der Feldprodukte besorgt sein, d. h. die nötige Anleitung geben werden. Die kantonalen Behörden werden durch den Bundesrat ermächtigt, „alle im betreffenden Gebiet wohnenden und geeigneten Personen zur Hülfeleistung in Anspruch zu nehmen, sowie die erforderlichen Geräte, Maschinen und Gespanne nach Bedarf heranzuziehen.“ Innerhalb der Gemeinden werden die Ortsbehörden die richtige Heranziehung der Hülfskräfte anordnen, während die Kantonsregierungen auf einen Ausgleich zwischen verschiedenen Gebieten Bedacht zu nehmen haben, was um so wichtiger sein wird, je mehr Truppen mobilisiert sind. „In vielen Fällen werden zweckmässig auch den Schulen gewisse Feldarbeiten übertragen, und die Schulferien werden unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Arbeiten festzusetzen und nötigenfalls zu verlängern sein.“ Besondere Bestimmungen nimmt der Bundesrat über die Verwendung der Abfälle im Haushalt und in landwirtschaftlichen Betrieben in Aussicht; ebenso Massnahmen zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen, Aufbewahrung und Haltbarmachung der Felderzeugnisse. „Von grösster Wichtigkeit ist der vermehrte Anbau der Kartoffeln.“ Das Departement sieht hiefür besondere Vorschriften vor. Spezielle Massnahmen zur Förderung des übrigen Hackfruchtbaues, sowie des Getreide- und Gemüsebaues werden den Kantonen überlassen. Voraussetzung ist, „dass auch die Bergtäler und andere vorwiegend Grasbau treibende Gegenden in angemessener Weise zum Anbau von Feld- und Gartenfrüchten verhalten werden.“ Wie seit Beginn des Krieges wird das Volkswirtschaftsdepartement um die Beschaffung von Hülfsstoffen (Kunstdünger, Saatgut) für die Landwirtschaft besorgt sein. Für den Bezug von Gemüsesämereien verweist es an bekannte Samenhandlungen und für Auskunftserteilung an die Schweiz. Samenuntersuchungs- und Versuchsanstalten in Oerlikon-Zürich und Lausanne. Gemeinsame Beschaffung von Saatgut und Sämereien wird die Anpflanzung erleichtern. Für besondere Leistungen, die Gemeinden, gemeinnützige Vereine usw. in der Beschaffung von Saatgut aufweisen, um Bedürftigen den Anbau von Lebensmitteln zu erleichtern, stellt der Bund Beiträge in Aussicht, die bis zur Hälfte der Auslagen ansteigen können.

Die Vorschriften, die der Bundesratsbeschluss vom 16. Feb. für die Feldbestellung, die Abgabe von Saatgut usw. nötig erachtet, und die Belehrung und Aufklärung,

die er zur Einschränkung des Verbrauchs, wie zur Vermehrung der Produktion von Lebensmitteln zu organisieren sich anschickt, werden nicht lange auf sich warten lassen. Sie enthüllen den furchtbaren Ernst der Lage, dem wir entgegengehen. Niemand weiss, wie lange der Krieg dauert; wir sehen nur, wie die Anstrengungen zum Kampf hüben und drüben ins Ungemessene gesteigert werden, und müssen befürchten, dass das Schrecklichste erst kommen wird. Indem der Bundesrat den Zivildienst, denn darauf läuft Art. 6 des Beschlusses hinaus, für die Erzeugung der Lebensmittel organisiert, trifft er eine vorsorgende Massregel, deren Tragweite jeder unserer Leser ermessen wird. Spricht auch der Bundesratsbeschluss nicht direkt von den Schulen, so tut dies das Begleitschreiben des Volkswirtschaftsdepartements. Wir werden zu gewärtigen haben, wie weit die einzelnen Kantone die Schulen in Mitleidenschaft ziehen. Selbstverständlich werden es die Lehrer an der Aufklärung der Schüler über Sparsamkeit im Verbrauch von Lebensmitteln nicht fehlen lassen; sie werden auch bereit sein, bei der Ausfüllung der Berechtigungsscheine zum Bezug von Lebensmitteln, die nächster Tage an jede Haushaltung abgehen werden, durch die Schüler mitzuwirken. Mehr als wohlgemeinte Räte und Anstrengungen einzelner es bis dahin zu bewirken vermochten, werden die Schulgärten und die Schülergärten zu pflegen sein. Wer bei den Schulhäusern Umschau hält, wird manch ein unbebautes Plätzchen entdecken, das nutzbar gemacht werden kann, nutzbar gemacht werden muss. Mancher Schulgarten lässt sich ohne Schwierigkeiten erweitern; für Rasenplätze ist für einmal kein Raum mehr, die Not der Zeit heisst anderes. Stärker als sonst wird auch das Interesse der Schüler an Belehrungen über Anpflanzung und Pflege von Gemüse und Felfdrüchten sein, und die oft vorzeitigen oder unfreundlichen Bemerkungen über die Schulgärten werden verstummen oder in Anerkennung umschlagen. Aus dem Ernst der Zeit wird auch die Schule manches lernen. Der Heimatboden wird mehr geachtet und gepflegt und heimische Arbeit besser geschätzt werden. Jene Jungburschen, die das Vaterland nicht der Verteidigung wert erachten, lernen vielleicht durch die Pflege des Bodens und der Pflanzenwelt die heimische Natur erkennen und werten, und aus der Freude an ländlicher Schönheit quillt eine Liebe zur Heimat, die „fremde Lehre" überwiegt und besiegt. Das wird die grosse Lehre aus der Not der Zeit sein, dass alle einander helfen müssen, wenn wir bestehen wollen. Der Appell des Bundesrates geht darum an alle, und damit auch an die Schulen und die Lehrer, die wir hiemit auf eine neue Aufgabe, die ihrer wartet, aufmerksam machen.

Frische Luft, Milch und Habermus, Springen, Laufen, Arbeiten, seine Kräfte brauchen, aber alle, alle miteinander, vernünftig und keine zu viel — das ist, Mutter, was deinem Kinde das Lachen und den frohen Mut erhalten, das ist, was ihm seine roten Backen sichern und machen kann, dass es diese im zwanzigsten Jahr noch hat, wie im fünften ...

Pestalozzi.

DAS INSTITUT JEAN-JACQUES ROUSSEAU IN GENF.

Von FRITZ KÜBLER II.

In einem neunten Kapitel stellt Claparède die Probleme im allgemeinen zusammen, um die es sich bei den Versuchen, ob sie nun in der Klasse oder im eigentlichen Laboratorium vorgenommen werden, handeln kann. Er findet deren fünf Gruppen.

1. Fragen, die sich auf die Entwicklung des Kindes im allgemeinen beziehen. Sie sind z. T. psychologischer, z. T. physiologischer Natur. Wie vollzieht sich die physische und geistige Entwicklung des Kindes, und welches sind ihre günstigsten Bedingungen?

2. Probleme der Individualpsychologie. Wie oft ist nicht schon die Verschiedenheit der Temperamente und Fähigkeiten als ein Hindernis eines einheitlichen Unterrichts empfunden worden. Nun geht die Psychologie daran, solche individuellen Unterschiede zu studieren, die Natur der „Fähigkeiten" festzustellen, das Wesen und die Bedeutung der „Intelligenz" zu bestimmen, die durch die Schule entwickelt werden sollte. Dazu gehört auch die Beschäftigung mit den zurückgebliebenen, anormalen und anderseits mit den übernormalen Kindern.

3. Fragen der Technik und der Ergibigkeit der Arbeit. Welches sind die allgemeinen Arbeitsmethoden, welche, um ein bestimmtes Resultat zu erzielen, die beste und zugleich sparsamste Anwendung der Energie des Arbeitenden gestatten? Wie gelangen wir mit einem Minimum von Kraft zu einem Maximum der Leistung? Es ist dieselbe Frage, die in Industrie, Gewerbe, Handel und Verwaltung zum Grundgesetz geworden ist. Ihre Beantwortung auf dem Gebiet der geistigen Entwicklung wird Richtlinien ergeben für die Arbeit des Lernens, des Beobachtens, des geistigen Arbeitens überhaupt. Dazu wird man sich Klarheit verschaffen müssen über die Vorgänge beim Auswendiglernen, die Müdigkeitserscheinungen, die Wirkung des Ausruhens, der Übung, die Anlage des Stundenplanes. Man wird zu Vergleichen kommen zwischen den Ergebnissen von Kollektiv- und Einzelarbeit, zwischen den günstigen und schädlichen Einflüssen der Examen usw.

4. Probleme der Didaktik (Methodik). Welches sind die besten Methoden für die einzelnen Schulfächer unter Berücksichtigung des Alters und der geistigen Verfassung des Schülers. Wornach die Vortrefflichkeit einer Methode beurteilt wird, sind nicht die Kenntnisse, über die der Schüler in einem Schlussexamen sich ausweist, sondern die Resultate mit Beziehung auf die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit in physischer, intellektueller und moralischer Hinsicht.

5. Fragen der Psychologie des Lehrers. Welche Eigenschaften muss ein guter Lehrer haben? Welches ist der Einfluss eines so oder anders gearteten Lehrercharakters auf den Charakter der Schüler? usw.

Aus den vorstehenden Ausführungen, wie skizzenhaft sie auch sein mögen, lassen sich die Aufgaben er-

kennen, denen ein psycho-pädagogisches Institut, wie es Claparède ins Leben zu rufen gedachte, gerecht werden sollte. So zeichnet er auch in grossen, bestimmten Strichen den Grundriss seiner Anstalt.

1. Das Institut als Schule. Es soll Erziehern und Lehramtskandidaten die Möglichkeit schaffen, sich auf dem Gebiete der Erziehung zu orientieren, sich in verhältnismässig kurzer Zeit sichere, zuverlässige Auskunft zu verschaffen über die neuesten Bestrebungen und Ergebnisse in Kinderpsychologie, Kinderpflege, Didaktik, Kleinkindererziehung, pädagogische Reformen usw. — Diese Übermittlung von Kenntnissen ist indessen nur die eine Hälfte der ersten Aufgabe. Die Ratsuchenden sollen nicht nur entgegennehmen, sondern auch mitarbeiten am Aufbau der pädagogischen Wissenschaft. Zunächst sollen sie sich bewusst sein, dass, was ihnen geboten werden kann, nicht das vollständige, abgeschlossene System, sondern nur Bruchstücke davon bedeutet, und dass man von ihnen erwartet, sie möchten ihrerseits mithelfen, die Lücken auszufüllen. Doch kann es sich nicht darum handeln, um jeden Preis möglichst viele Experimentatoren heranzubilden, im Gegenteil sollte in jedem zuerst und hauptsächlich das Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl grossgezogen werden, dass er keine Versuche unternehme, deren Methode er nicht durchaus beherrscht oder bei denen er nicht imstande ist, Fehlerquellen auszuweichen, bezw. sie unwirksam zu machen.

Die Schule hat also weniger zum Zweck, zu lehren, was schon erforscht ist, als zu zeigen, was man noch nicht weiss, warum man es noch nicht kennt, und wie man vorzugehen hätte, um es zu ergründen.

2. Die Anstalt als Mittelpunkt der Untersuchungen. Die Forschungen auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft sind langwierig und mühevoll. Sie verlangen eine Menge von Beweisstücken, die sorgfältig gesammelt, geprüft, geordnet, verglichen sein wollen. Eine dankbare Aufgabe des Institutes wäre es demnach, das gesamte Material zu zentralisieren, es in nützlicher Weise statistisch zu verarbeiten und jene Faktoren besonders ins Licht zu setzen, die für das natürliche Wachstum des Menschen ein Hindernis bedeuten. Überdies könnte die Anstalt selbst gewisse Untersuchungen allgemeiner oder besonderer Natur durchführen. Zwar setzt eine solche Ausdehnung der Tätigkeit ein ziemlich zahlreiches Personal voraus; allein es ist anzunehmen, dass einzelne Schüler des Institutes der Lösung einer solchen Aufgabe ihre Mithülfe leihen würden, was für sie selbst einer Übungsgelegenheit gleichkäme.

3. Das Institut als Zentral-Auskunftsstelle. Eine grosse Zahl der im Lehramt stehenden Personen empfinden das Bedürfnis, sich bezüglich der psycho-pädagogischen Forschung auf dem Laufenden zu erhalten, oder sie möchten selbst gern an ihren Schülern gewisse Untersuchungen vornehmen. Sie suchen beim Institut um Auskunft und allerlei Ratschläge nach. Ein weiterer Weg zur Auskunftserteilung ist die vom Institut im Umfang von jährlich etwa zehn Nummern herausgegebene Zeitschrift Intermédiaire des éducateurs, welche die an sie ergangenen Fragen dem gesamten Leserkreis unterbreitet und sich aus diesem auch die gleichermassen zu veröffentlichende Antwort erbittet. Eines der ersten Ziele, das inzwischen bereits verwirklicht worden ist, bildet sodann die Schaffung einer besonderen Bibliothek und die Eröffnung eines Lesesaales, in dem sämtliche pädagogischen, sozialen, philantropischen Werke, Bücher, Broschüren und Zeitschriften im Original oder wenigstens durch bestimmte Hinweise zur Verfügung der Besucher aufliegen sollen.

Im weitern ist ein Schulmuseum geplant, dessen eine Abteilung aus einer Sammlung von alten, früher gebrauchten Schulbüchern und Heften bestehen würde. Welch interessante, anregende Studien könnten aus Vergleichen solcher Zeugen einstiger Methoden auch für die zukünftige Schule erwachsen! Verwirklicht ist ferner der Gedanke einer Art pädagogischer und heilpädagogischer Klinik, indem Eltern und Lehrern Gelegenheit zu diesbezüglichen Konsultationen geboten wird. Zu bestimmten Stunden kann man sich Rat holen, was vorzukehren sei, damit ein in einem besondern Fach oder allgemein zurückgebliebenes Kind bessere Fortschritte mache. Man erhält Auskunft über die mögliche Ursache dieser oder jener auffallenden Erscheinung im körperlichen oder geistigen Befinden eines Schülers usw. Das Institut kann sich gegebenenfalls auch gewisse technische Aufträge erteilen lassen, die es nur auszuführen in der Lage ist, dann, wenn es allein die erforderlichen Tabellen und sonstige Dokumente besitzt, z. B. die Beantwortung der Frage nach den Ergebnissen einer besondern Methode, nach den Vor- und Nachteilen bestimmter Schulsysteme usw.

4. Das Institut als Mittel- und Ausgangspunkt der Propaganda. Von hier aus lässt sich mit Hülfe des weitschichtigen, wissenschaftlichen Beweismaterials am ehesten Einfluss gewinnen auf die öffentliche Meinung, von der doch letzten Endes eine Reform der Erziehung immer abhängig ist. Durch Veröffentlichung der Ergebnisse bestimmter Untersuchungen, durch Übersetzungen fremdsprachlicher Werke, durch Vorträge wird es möglich sein, weite Kreise von Eltern und Lehrern und auch die Behörden für die Fragen des Unterrichts und der Erziehung zu interessieren und neuen Gedanken zum Durchbruch zu verhelfen.

So ergibt sich ein weiter Kreis von Aufgaben, deren Lösung ein eigentliches Bedürfnis ist, soll die Schule mit den gesteigerten Leistungen auf andern Gebieten des Lebens Schritt halten, und man kann sich nur wundern, dass nicht schon längst ein solches Institut geschaffen worden ist, nachdem für Industrie, Handel und Landwirtschaft ähnliche Zentralstellen und Prüfungsanstalten erstanden sind. — Die Lehrerseminarien können diese Aufgaben nicht oder nicht in befriedigen-

dem Umfange lösen. Dort handelt es sich in erster Linie darum, die Kandidaten zu befähigen, das zu unterrichten, was die zu Recht bestehenden Schulprogramme und Lehrpläne vorsehen. Diese selbst stehen nicht zur Diskussion; ihre Begutachtung auf wissenschaftlicher Grundlage bleibt Sache einer besonderen Anstalt, so wie sie eben im Jahre der zweihundertsten Wiederkehr von Rousseaus Geburtstag im Institut J. J. Rousseau ins Leben getreten ist.

THEODOR FONTANES GESAMMELTE WERKE.

II. Jede von den Meistererzählungen Theodor Fontanes bestätigt die unbedingte Gebundenheit unseres Daseins, aus der Hebbel um die Jahrhundertmitte das tragische Ende der Tischlertochter Clara mit schroffster Folgerichtigkeit herauswachsen liess. Wie seinem „Stechlin" ist Theodor Fontane alles, was nach Fronde, nach gewaltsamem Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung riecht, im Innersten verhasst; aber wie der alte Dubslav ganz im Stillen doch utopistische Träume spinnt, die den Forderungen der Umstürzler a f mehr als halbem Weg entgegenkommen, lässt er seine Überzeugung nicht zu eigensinniger Prinzipienreiterei erstarren, und er ist mit seinem Wilibald Schmidt („Frau Jenny Treibel") ganz einverstanden, wenn er bekennt: „wenn ich nicht Professor wäre, so würd' ich am Ende Sozialdemokrat." Freilich stellt der rücksichtslos aufrichtige Realist in seiner Dichtung nur ganz selten derlei Wechsel auf die Zukunft aus. Es ist Torheit, die herrschende Gesellschaftsordnung mit einem gewaltsamen Stoss über den Haufen werfen zu wollen, ruft er („Caus. üb. Th." S. 184) dem Dichter der „Gespenster" zu; was sich in allmählichem Wachstum entwickelt hat, alles geschichtlich Gewordene, lässt sich niemals mit einem Federzug beiseite schaffen; wer sich dagegen auflehnt, was den Zeit- und Standesgenossen als Recht und Sitte gilt, muss zugrunde gehen. An die Stelle der heroischen Weltanschauung Schillers, die den sittlichen Willen des Menschen über die schwersten Widerstände triumphieren lässt, setzt Fontane den modernen Determinismus, die Überzeugung, dass unser Wille unter dem Zwang äusserer und innerer Mächte stehe, die unser Tun und Denken bestimmen. Botho v. Rienäcker und Lene Nimptsch („Irrungen Wirrungen") erkennen schliesslich eben so gut wie Stine und Waldemar v. Haldern, dass das Herkommen stärker ist als ihre Neigung, und die famose Witwe Pittelkow, Stines weltkundige Schwester, behält recht: „Es hat nu mal jeder seinen Platz, und daran kannst du nichts ändern, un daran kann auch das Grafchen nichts ändern. Ich puste was auf die Grafen, ... aber ich kann solange pusten wie ich will, ich puste sie doch nich weg, un den Unterschied auch nich; sie sind nun mal da, und sind wie sie sind, und sind anders aufgepäppelt wie wir, und können aus ihrer Haut nicht raus. Un wenn einer mal raus will, so leiden es die andern nich un ruhen nich eher, als bis er wieder drin steckt." Die Witwe des bei Gravelotte gefallenen Majors v. Poggenpuhl mit ihren drei Töchtern und zwei Söhnen vermag sich zwar auch in bedrängten äussern Verhältnissen die Standesehre zu wahren; aber der die Gesellschaft beherrschende Begriff der Familienehre vernichtet das Lebensglück einer Effi Briest: Geert v. Innstetten muss, wie er in einer erschütternden Unterredung mit seinem Kollegen Wüllersdorf erkennt, seiner Frau die Türe weisen und den Mann, mit dem sie gesündigt, aus der Welt schaffen, trotzdem seit dieser Verirrung Jahre dahingegangen sind, denn „jenes uns tyrannisierende Gesellschafts-Etwas, das fragt nicht nach Charme und nicht nach Liebe und nicht nach Verjährung. Ich habe keine Wahl. Ich muss." Und ebenso gehorcht Frau Jenny Treibel, die typische Berliner Bourgeoise der Gründerzeit, nur einem immanenten Gesetz ihres Wesens, w nn sie ihrem Sohn die gescheite, aber mittellose Tochter des Jugendgeliebten verweigert.

Die „Welt bestimmter und berechtigter Anschauungen" („Stine"), in der wir leben, ist nur ein Teil des gewaltigen Fatums, das unser Leben regiert. „Es kommt, was kommen soll," sagt („L'Adultera") der gescheite Philister van der Straaten, der seiner Frau Melanie, der Schicksalsgefährtin einer Effi Briest, durch tapfere Entsagung schliesslich doch das Tor zu einem neuen Glück aufschliesst; und im „König Oedipus" des Sophokles findet Fontane selbst („Caus. üb. Th." S. 2) das entschiedenste Bekenntnis zu dem Schicksalsglauben, der seinem Wesen gemäss ist: „Das unerbittliche Gesetz, das von Uranfang an unsere Schicksale vorgezeichnet hat, das nur Unterwerfung und kein Erbarmen kennt, und neben dem unsere ‚sittliche Weltordnung' wie eine kleinbürgerliche, in Zeitlichkeit befangene Anschauung steht, dies unerbittliche, unser ganzes Klügeln mit dem Finger beiseite schiebende Gesetz, das ist es, was die Seele am tiefsten fassen muss, nicht das Zug- und Klippklappspiel von Schuld und Sühne ... Es war der grosse Gedanke Calvins, die Prädestination als einen Fundamentalsatz mit in das christliche Bekenntnis hinüberzunehmen." Wenn Fontane den Bräutigam Corinna Schmidts sich zu dem antiken Worte: „werde, der du bist" bekennen lässt, dann pflichtet er zugleich Friedrich Hebbels Erkenntnis bei: „Was einer werden kann, das ist er schon"; und seine Charakterschilderung ist daher Ent—wickelung im wahrsten Sinne des Wortes. Und worin liegt das Glück, wornach wir alle sehnsüchtig die Hände ausstrecken? In der Entsagung, im stillen Genügen, im geduldigen und zuversichtlichen Sich-fügen. Das weiss der lustige Leutnant Leo v. Poggenpuhl so gut wie der erfahrene Wüllersdorf oder das unvergängliche Ebenbild Fontanes selbst: der alte Dubslav Stechlin, dem, wie der Geistliche über seinem Grabe bezeugt, alles eigen war, „was einst unser Herr und Heiland gepredigt und gerühmt, und an das er die Segensverheissung geknüpft hat — Friedfertigkeit, Barmherzigkeit und die Lauterkeit des Herzens. Er war das Beste, was wir sein können, ein Mann und ein Kind."

Dem reifen, geklärten Menschentum Theodor Fontanes ist das Künstlertum ebenbürtig. Technische Bedenken oder Rücksichten auf den Sensationshunger des Durchschnittslesers machen ihm zwar nie sonderlich zu schaffen; dass ihm aber weder Phantasie noch Kompositionsgabe fehlen, beweist der Fünfundsiebzigjährige vor allem mit seiner „Effi Briest", seinem Meisterroman, den eine Seite für Seite energisch fortschreitende, bis auf einen einzigen Notbehelf technisch tadellos durchgeführte Handlung auszeichnet. Die Kunstform, die er virtuos wie kein Zweiter beherrscht, ist das Gespräch, die zwanglose Plauderei, nicht das spannende, farbenbunte Ereignis; „ich bin", schreibt er („Briefe an seine Familie", II, 22; 14. August 1882) an seine Tochter Meta, „auch darin meine französische Abstammung verratend, im Sprechen wie im Schreiben ein Causeur; aber weil ich vor allem ein Künstler bin, weiss ich genau, wo die geistreiche Causerie hingehört und wo nicht." Es geht dem Dichter mitunter gerade so wie dem Politiker Dubslav Stechlin (V, 51): er zieht einen guten Einfall einer guten Verfassung vor, und der vernünftige Leser lernt seine Neugier zügeln, wenn ihn der Erzähler durch dreissig, vierzig Seiten hindurch bei einem Tischgespräch, einem als Geschehnis unwichtigen Spaziergang Unter den Linden oder im Grunewald festhält, weil es ihm einen erlesenen Genuss bedeutet, den immer eminent geistreichen, aber nie geistreichelnden alten Herrn mit seinen Geschöpfen plaudern zu hören. Tiefste Welt- und Menschenkenntnis verdichtet sich auf Schritt und Tritt zum geistvollen Bonmot, und wer nach Sentenzen angelt — zur eigenen Herzensfreude oder um, wie der Pfarrer in Kellers „Verlorenem Lachen", das Gebäude seiner Rede mit tausend Bildern auszutapezieren —, der werfe seine Rute schleunigst über Theodor Fontanes Dichtung aus:

„Unsre Prinzipien dauern gerade so lange, bis sie mit unsern Leidenschaften oder Eitelkeiten in Konflikt geraten, und ziehen dann jedesmal den kürzern („Schach v. Wuthenow"). — Leichtes Leben verdirbt die guten Sitten, aber die Tugendkomödie verdirbt den ganzen Menschen („Unwiederbringlich"). — Die Welt ist kein Treibhaus für überzarte Gefühle. — Das, was wir ein böses Gewissen nennen, ist ja immer ein gutes Gewissen. Es ist das Gute, was sich in uns erhebt und uns bei uns selber verklagt („Cécile"). — Man unterhält sich am besten, wenn man gefragt wird und antworten kann. — Ich habe gestern in einem französischen Buche gefunden,

Prüderie, wenn man nicht mehr jung und schön sei, sei nichts als eine bis nach der Ernte stehen gebliebene Vogelscheuche („Unwiederbringlich"). — Die trivialsten Sätze sind immer die richtigsten („L'Adultera" und beinahe wörtlich so „Cécile"). — Wenn man sagt, man sei ruhig, ist man's nie. — Von ne unglückliche Liebe kann sich einer noch wieder erholen un ganz gut rausmausern, aber von's unglückliche Leben nich („Stine"). — Das ist immer so: wo Schwäne sind, sind keine Schwanenhäuser, und wo Schanenhäuser sind, sind keine Schwäne („Frau Jenny Treibel"). — Ein Witz ist wie ein Musikstück; das Stück bleibt dasselbe, aber alles hängt davon ab, wer es spielt." (Caus. üb. Th.) —

Gemüt, Geist, Humor, reichste Lebenserfahrung, geformt durch eine feine Künstlerhand, Aufrichtigkeit, gebändigt durch den feinsten Takt und Geschmack — das sind die Tugenden, die der Dichtung Theodor Fontanes unvergängliche Dauer sichern. Sein künstlerisches Lebenswerk lässt dem Schöpfer der „Stine", der „Effi Briest", des „Stechlin" das freundliche Geschick seines Herrn von Ribbeck zuteil werden: ein Birnbaum wölbt die früchteschwere Krone über seinem Grab und wirft jedem, der zu geniessen versteht, einen köstlichen Leckerbissen in den Schoss:

„So spendet Segen noch immer die Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland."

Max Zollinger.

AUS DEM ST. GALLISCHEN SCHULWESEN.

⊙ Über das st. gallische Schulwesen im Jahre 1915/16 orientiert in vorzüglicher Weise der Bericht der staatswirtschaftlichen Kommission an den Grossen Rat (Berichterstatter Hr. Dr. U. Schmidt), dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

Allgemeines. „Auch bei uns hat der Krieg das Schul- und Erziehungswesen in Mitleidenschaft gezogen. Kanton und Gemeinden sind in ihren tatkräftigen materiellen Unterstützungen gelähmt, und da die kulturellen Fortschritte nicht nur von ideellen, sondern auch von starken materiellen Säulen getragen werden, so müssen wir uns für einmal gedulden, wenn in unserem kantonalen Schulwesen von besondern Fortschritten, Entwicklungen und Ausbauten zurzeit nicht die Rede sein kann. Wir müssen zufrieden sein, das Bisherige, so gut es geht, zu erhalten und Rückschläge möglichst abzuwehren." Die Alltags-, Sekundar-, Fortbildungs- und Privatschulen (1100) sind im Jahre 1915/16 mit über 14,000 Schulbesuchen der Orts- und Bezirksschulräte bedacht worden. Das macht auf die einzelne Schule durchschnittlich fast 13 Besuche, so dass man sich über mangelnde Schulaufsicht nicht wird beklagen können. Mit dem Verbote des Kinobesuches für Kinder unter 16 Jahren ist der Regierungsrat einem dringenden erzieherischen Bedürfnis gerecht geworden. Schade nur, dass die Altersgrenze nicht höher hinaufgesetzt werden konnte. In einer Besprechung der auf Anregung der Kommission des kant. Lehrervereins vom Erziehungsdepartement aufgenommenen Schülerunfallstatistik schliesst sich Hr. Dr. Schmidt der Auffassung des Erziehungsrates an, dass eine nachhaltigere und umsichtigere Beaufsichtigung in den Schulpausen und eine eindringlichere Belehrung durch die Lehrerschaft viele Unfälle verhüten könnte und dass die Schule schon aus rein pädagogischen Gründen hier mehr tun könnte. — Der Bericht unterstützt die Weisung des Erziehungsrates, dass vor dem Schulaustritte die Frage der Berufswahl durch Eltern und Schüler unter Leitung der Behörden und Lehrer besprochen werde, wünscht dagegen, dass solche Versammlungen, um wirksam zu sein, möglichst frühzeitig und nicht erst gegen Schuljahrschluss abgehalten werden und dass die Lehrer, in Verbindung mit dem Elternhause, schon im vorletzten Schuljahre mit ihren Belehrungen und Besprechungen einsetzen.

Volksschulwesen. Durch die Verschmelzung der Schulgemeinde Sonnental mit Oberbüren ist die Zahl der Schulgemeinden von 205 auf 204 vermindert worden. Die Stadtverschmelzung wird in nächster Zeit eine weitere Reduktion um 4 bringen und damit die Zahl der Schulgemeinden auf 200 herabsetzen. „Das ist in einem Kanton mit 15 Bezirken (nach der Stadtverschmelzung sind es sogar nur noch deren 14. D. Korr.) und 93 politischen Gemeinden immer noch sehr viel. Möchten im Interesse ihrer erhöhten materiellen und pädagogischen Leistungsfähigkeit den obigen Beispielen bald andere Gemeinden folgen! Die Opfer, die auch der Staat sich damit auferlegt, werden sich lohnen." Die Zahl der Primarschulen erhöhte sich von 778 auf 786. Die übergrossen Schulen mit 80 bis 100 Schülern) ! D. R.) haben sich leider von 35 auf 43 erhöht. Das mahnt zum Aufsehen und zur baldigsten Abhülfe. Von den vier überfüllten Schulen (100 bis 125 Schüler) in ev. Tablat, Mosnang, Bütschwil und Engelburg sind seither die der erstern zwei Gemeinden durch Errichtung neuer Lehrstellen wieder auf eine normale Höhe gebracht worden. Die vielen Absenzen der Lehrer wegen Militärdienstes griffen fast überall sehr störend in den Schulbetrieb ein und beeinträchtigten vielerorts die Leistungen. Auch die entschuldigten Schülerabsenzen verzeichnen eine Zunahme von beinahe 9% bei den Primar- und sogar von 12% bei den Sekundarschulen, wohl meist hervorgerufen durch Dienstleistungen in landwirtschaftlichen Betrieben während der Mobilisation. Mit anerkennenswerter Festigkeit hat der Erziehungsrat von den eingegangenen 95 Gesuchen um vorzeitige Schulentlassung die Hälfte abgewiesen. Die Klage, dass vielenorts der deutschen Sprache zugunsten des Rechnens zu wenig Zeit eingeräumt werde, ist nicht überall unberechtigt. An Vermächtnissen und Geschenken für die Schulfonde gingen insgesamt nur 7787 Fr. ein. Das ist seit langen Jahren die bescheidenste Bescherung. Für bessere Ernährung und Bekleidung, Schülerhorte und Ferienkolonien bedürftiger Schulkinder leisteten 57 Behörden bzw. Vereine die respektable Summe von 91,650 Fr. Einige Schulgemeinden haben auch letztes Jahr die Gehalte ihrer Lehrer erhöht. Die 43 Sekundarschulen mit 149 Lehrstellen hatten eine Zunahme von 124 Schülern zu verzeichnen. In den letzten zehn Jahren hat das st. gallische Sekundarschulwesen einen bedeutenden Aufschwung genommen; die Zunahme der Schüler beträgt bei einer Erweiterung um 5 Schulen und 36 Lehrkräfte nicht weniger als 1050. In ihrem 25jährigen Bestande hat die kantonale Sekundarlehrerkonferenz durch ihre Versammlungen und Publikationen zum fachlichen und methodischen Ausbau der Sekundarschule hervorragend beigetragen. Unter dem verheerenden Einflusse des Krieges haben die allgemeinen Fortbildungsschulen verhältnismässig am meisten gelitten. Ihre Zahl ist von 243 auf 215 zurückgegangen, ebenso verminderte sich die Zahl der Schüler; dagegen hat die Zahl der vom Bunde subventionierten Mädchenfortbildungsschulen mit hauswirtschaftlichem Praktikum neuerdings eine Vermehrung erfahren. Die organisatorische Neuerung, dass für das gesamte allgemeine Fortbildungsschulwesen eine besondere Fortbildungsschulkommission bestellt wurde, der drei Mitglieder des Erziehungsrates und zwei aktive Schulmänner angehören, wird von der staatswirtschaftlichen Kommission lebhaft begrüsst.

Lehrerschaft. Im Frühjahr 1915 wurden nicht weniger als 54 Primarlehrer (36 Lehrer und 18 Lehrerinnen) patentiert; davon haben 30 ihre Vorbildung im Seminar Mariaberg und 24 an ausserkantonalen Anstalten erhalten. Da nur 30 neue Lehrstellen zu besetzen waren, ergab sich eine Überproduktion von 24 Lehrkräften, also gerade um so viel, als von au wärtigen Anstalten zukamen. Die Stellenlosigkeit tüchtiger junger Lehrkräfte könnte der Erziehungsrat dadurch mildern, dass er einen grossen Teil der vielen übergrossen Schulen auf ihr gesetzmässiges Maximum von 80 Schülern herabsetzen würde. (Würde wohl ein anderer Kanton angesichts solcher Verhältnisse auch so viele Abiturienten ausserkantonaler Seminarien patentieren und damit die Konkurrenz der Abiturienten des eigenen staatlichen Seminars so ausserordentlich erschweren? D. Korr.) In den letzten zwei Jahren wurden 32 Sekundarlehrer patentiert. „Wenn diesen ausserstaatliche und ausserkantonale Stellungen auch leichter zugänglich sind als den Primarlehrern, so hegen wir doch für die Zukunft gewisse Bedenken in bezug auf die volle Verwertung so vieler Neu-Patentierter." An tüchtig geschulten „Fremdsprachesekundarlehrern" hat der Kanton St. Gallen zurzeit einen

numerisch schwachen Nachwuchs. Wohl infolge Beanstandung durch die staatswirtschaftliche Kommission ist der Erziehungsrat von der ursprünglichen Absicht abgegangen, die kantonale Lehrerkonferenz im Jahre 1917 wieder ausfallen zu lassen.

Kantonale Lehranstalten. Die Gesamtschülerzahl des Lehrerseminars in Rorschach betrug 143; davon waren 17 Töchter. Im Frühjahr 1916 ist die Teilung der Klassen in der ganzen Anstalt durchgeführt worden. Von den 32 Schülern der diesjährigen vierten Seminarklasse erhielten nicht weniger als 24 die erste Patentnote (1 bis 1,4). „Wir möchten dem Seminar zu diesem glänzenden Ergebnisse gerne gratulieren, wenn wir nicht der Überzeugung wären, die Taxationen seien zu milde und es scheinen dort Neigungen zu bestehen, „gute" Leistungen mit „sehr gut" und „mittelmässig" mit „gut" und „ziemlich gut" zu qualifizieren." Dies tritt noch auffälliger zutage bei den Noten, die an der ersten Teilprüfung der von den Lehrern doch allgemein als nicht hervorragend begabt taxierten dritten Klasse erteilt wurden. (In Pädagogik 23 Studierende die Note 1 und 7 Schüler die Note 1,5; in Geschichte 19 Studierende die Note 1, 10 Schüler die Note 1,5 und nur einer die Note 2.) „Das wären ja wundervolle Resultate, um die uns manche Anstalt beneiden könnte. Wir zweifeln, ob durch solche „Kollektivauszeichnungen" den Kandidaten und dem Seminar selbst gedient ist. Es ist gut, dass diese Notenerteilung vom Erziehungsrate zukünftig näher besehen wird." Auch dieses Jahr hat sich Hr. Erziehungsrat G. Wiget namhafte Verdienste um die Lehrerbildung erworben durch Leitung eines Einführungskurses in den vaterländischen Unterricht an Fortbildungsschulen. Sein im amtlichen Schulblatte veröffentlichter Bericht „Aus dem pädagogischen Praktikum des Seminars" ist ein treffliches Vademekum für unsere Fortbildungsschullehrer. Das st. gallische Seminar ist bis jetzt das einzige in der Schweiz, das die Schüler der obersten Klassen auch in die Fortbildungsschulpraxis einführt. Die Frequenz der Kantonsschule hält sich im allgemeinen in mässig anhaltender Steigerung. Die Schülerzahl betrug im Jahre 1915/16 593 und hat sich seit 20 Jahren um 262, in den letzten 10 Jahren um 135 erhöht. An der Schülerzahl ist Gross-St. Gallen all die 20 Jahre hindurch mit 65,4 bis 64,6% beteiligt, während sich der übrige Kanton, die andern Kantone und das Ausland zusammen beständig mit 34,6 bis 35,4% einstellen. Diese Beständigkeit und der solide, mässige Aufstieg in der Frequenz sind eine sichere Gewähr für das volle Vertrauen weiterer Bevölkerungskreise in unsere Kantonsschule. Sie verdient es durch ihr tüchtiges Lehrpersonal, durch ihre Organisation, die sich den neuzeitlichen Bestrebungen anzupassen sucht, und durch ihre weit über unsere Landesgrenzen hinaus anerkannten Leistungen. Die Beteiligung der Konfessionen schwankt innert der letzten 10 Jahre um weniges. Seit 1905/06 sank die Zahl der Schüler evangelischer Konfession von 68,4 auf 67,2%, die der Katholiken von 28,8 auf 27,6%, während die der Angehörigen anderer Konfessionen von 2,8 auf 5,2% stieg. Die technische Abteilung erfuhr eine wirksame Reorganisation im Lehr- und Stundenplan. Die unterste erste Klasse dieser Abteilung zählte seit Jahren bis 35 Schüler, was eine wirkliche individuelle Behandlung erschwert. Dazu ist diese Klasse ungleich vorgebildet, da die Schüler aus einer ganzen Anzahl Sekundarschulen kommen, in denen die Leistungen in der einen oder andern Fächergruppe auseinandergehen. Von den 43 Sekundarschulen werden 12 von nur einem Lehrer geführt und ein Lehrer kann zufolge seines Studienganges in der Regel entweder nur über eine gründliche und umfassende mathematisch-naturwissenschaftliche oder sprachlich-historische Bildung verfügen. Das allein schon bedingt eine vermehrte individuelle Berücksichtigung der einzelnen eintretenden Schüler, damit die Rückversetzungen möglichst reduziert werden — diese Rückversetzungen haben in den meisten Fällen ein Abschneiden der gewählten Laufbahn zur Folge — und überhaupt erst erfolgen, nachdem man die neuen Schüler genau kennen und prüfen konnte. Mit Beginn des Schuljahres 1916/17 ist die erste technische Klasse allerdings in Mathematik, Französisch und Zeichnen in zwei Abteilungen geführt worden. Die staatswirtschaftliche Kommission wünscht aber eine durchgehende Parallelisation dieser Klasse in allen Fächern. Sie ist auch grundsätzlich mit der Einführung der sogenannten Kurzstunden (45 Min.) im Wintersemester 1916/17 einverstanden, wenn die Klassen nicht übergross sind, die Lektionenzahl der Schüler nicht erhöht und die Hausaufgaben, wenigstens auf der untern und mittleren Stufe, nicht vermehrt werden. Der Handarbeitsunterricht an der Sekundarlehramtsschule ist zu einem praktisch eingerichteten Lokale gekommen. Die Kandidaten werden, neben dem methodischen Lehrgang des Handarbeitsunterrichtes, vorzugsweise in der Selbstverfertigung von Werkzeugen und Apparaten angeleitet, wodurch mit der Zeit mancher Landsekundarschule die Einführung dieses Unterrichtszweiges erleichtert wird. Wie die Seminardirektion macht sich der Vorstand der Sekundarlehramtsschule verdient um die Stellenvermittlung für die neu patentierten Sekundarlehrer. Mit dem Ansetzen der Sommerferien auf die letzten Tage Juli steht die st. gallische Kantonsschule unter ihren Schwesteranstalten einzig da. „Warum das Sommertrimester nicht eine Woche früher schliessen und damit auch schon in der vorletzten Woche August die Kurse wieder beginnen? Ein Vorrücken um eine Woche würden wir im Interesse von Lehrern und Schülern empfehlen." Dem letztjährigen Wunsche der staatswirtschaftlichen Kommission, die Entlastung im Kadettendienste für die untersten Klassen des Gymnasiums und der städtischen Knabenrealschule eingehend zu studieren, ist der Erziehungsrat mit Raschheit und Gründlichkeit nachgekommen. Die erste Gymnasialklasse und die erste Klasse der Knabenrealschule werden in Zukunft mehr in turnerischem Sinne ausgebildet, und zwar durch die Turnlehrer der beteiligten Anstalten. Die mässige Erhöhung der Schulgelder wird von der Kommission gebilligt. Das kantonale Schülerhaus hatte eine schwere Zeit zu bestehen (Tod seines tüchtigen Vorstehers und Ausbruch einer Scharlachepidemie); mit Beginn des Schuljahres 1916/17 ist die Anstalt wieder in normale Verhältnisse getreten.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Bei der Feier des 25jährigen Bestehens ernannte die Universität Lausanne eine Anzahl Ehrendoktoren: Prof. Ch. Gide und E. Bontroux in Paris; Prof. Th. Schröder in Lausanne; Dr. A. Rollier in Leysin; J. Dierauer in St. Gallen; E. Secrétan, Präsident der Gesellschaft Pro Aventico; Prof. J. Wackernagel in Basel; M. van Berchem, Orientalist in Genf und A. Bach, Chemiker in Genf. — Hr. Dr. L. Schulthess in Strassburg wird als Professor der orientalischen Literatur nach Basel berufen.

Lehrerwahlen. Glarus, höhere Stadtschule, für neue Sprachen: Hr. Alfr. Schmid von St. Gallen und Frl. Greti Käch von Basel. Höngg: Hr. O. Vogel in Ottenbach. — Weinfelden: Hr. Paul Bartholdi in Häuslenen; Hr. Bernhard Hux in Wylen bei Rickenbach. Donzhausen: Hr. Emil Haag in Mühlebach. Romanshorn: Hr. Karl Duelli in Sitterdorf. Sekundarschule Ermatingen: Hr. H. Hugentobler in Wigoltingen.

Aargau. Die Zensur der Schulbücher wellt ab, ehe sie nur begonnen. Nachdem Hr. Dr. Fuchs, Lehrer der Naturgeschichte an der Bezirksschule zu Rheinfelden, zuerst auf die Säuberung der „neuen aargauischen Primarschulbücher" hingewiesen hat, verschiebt er seinen Zensurbereich; er schreibt in der „Botschaft": „Gestützt auf eine Reihe von Klagen kath. Eltern in den Diasporakantonen (!) Basel, Aargau, Zürich usw. hauptsächlich wegen der Oechslischen Geschichtslehrmittel sollen die Schulbücher all dieser Kantone, nicht bloss die des Kulturstaates Aargau, systematisch auf ihren Weltanschauungsinhalt geprüft werden, um vorerst einmal Art und Umfang der Tatsachen festzustellen. Hernach sollen die gesetzlichen Mittel gesucht werden, um dem Übel zu steuern, um zu verhindern, dass unsere katholische Jugend unter der Flagge der Neutralität durch den Schulunterricht in glaubensfeindlichem Sinne beeinflusst

werde.“ Hr. Dr. F. stellt wohl auf die Äusserungen der HH. Dr. Niederhauser und Dr. Feigenwinter im Grossen Rat zu Basel (11. Jan.) ab, die aus Oechsli „Allgemeine Geschichte“ u. a. die Stellen über die englische Königin Maria als Anklagebegründung vorbrachten. Der Professor der Geschichte an den beiden Hochschulen zu Zürich wird wohl um die Beweise zu seinen Ausführungen nicht verlegen sein, wenn seinem Buch der Krieg angesagt wird. Inzwischen machen die Aarg. Nachr. auf einige Parallelstellen in der vom Erziehungsrat des Kantons Luzern empfohlenen Kirchengeschichte von Dr. J. Stammler aufmerksam, aus denen zu ersehen ist, wie die „Objektivität“ auf der andern Seite gehandhabt wird. Der gut katholische Redaktor (J. Rusch) des Aarg. Volksblattes ist darum ob dem „aufgemachten“ Schulbuchstreit nichts weniger als erbaut. Er findet, dass „wir (Kath.) vor der gerechten Kritik einer patriotischen Zukunft nicht bestehen können, wenn wir in diesen grossen Tagen unseres Landes nichts getan haben, als die Motion Wettstein ausgequetscht“. Die Zeit ist wenig zu konfessionellen Händeln angetan; dafür sollte man auch an der Rheingrenze eine Empfindung haben.

Basel. Nachdem früher jede der höhern Schulanstalten dem Jahresberichte eine wissenschaftliche Arbeit des Rektors oder eines Lehrers beigegeben hatte, erscheint nunmehr jedes Jahr eine gemeinsame Beilage zu den Berichten des Gymnasiums, der Real- und der Töchterschule. Für das Schuljahr 1915/16 hat Hr. Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm Altwegg deren Ausarbeitung übernommen. Als Thema wählte er sich die Persönlichkeit unseres Schweizerdichters Carl Spitteler und veröffentlicht nun in einer stattlichen Broschüre (106 S.) den ersten Teil seiner umfangreichen Arbeit unter dem Titel „Spittelers Aussagen über das Wesen des Dichtens und der Dichtkunst“. Er behandelt darin einleitend Spittelers Beziehungen zu Basel, sodann den Sinn, die Grundlagen seiner Untersuchung, die Persönlichkeit des Dichters, das dichterische Schaffen, die Gattungen und Ausdrucksmittel der Poesie und den Sinn und Zweck der Dichtung. Die wertvolle Publikation dürfte allen Freunden Spittelers und der Dichtkunst im allgemeinen sehr willkommen sein. *E.*

Bern. Samstag, den 24. ds., abends 8 Uhr, wird die städt. Töchterhandelsschule unter der Leitung ihres Vorstehers, Hrn. Dr. Kaspar Fischer, ihre zahlreichen Freunde und Gönner zu Stadt und Land mit einem Konzert in der geräumigen Turnhalle des Monbijou-Schulhauses erfreuen. In angenehmer Reihenfolge werden sich musikalische, deklamatorische und turnerische Darbietungen folgen. Da der Reinertrag des Konzertes für unbemittelte Schülerinnen, insbesondere für die Gründung einer Stipendienstiftung bestimmt ist, dürften die lebensfrohen Konzertgeberinnen auf zahlreichen Besuch zählen. Sie würden auch freiwillige Beiträge zugunsten genannter Stiftung nicht schnippisch zurückweisen, sondern mit freundlich dankendem Blick quittieren. Eintrittskarten für numerierte Plätze zu Fr. 1. 50, unnumeriert zu 1 Fr. können zum voraus bezogen werden beim Abwart der Schule, Monbijoustrasse Nr. 25. *v. G.*

Graubünden. Auf das Kreisschreiben des Erziehungsdepartements vom 2. Januar d. J., die Schulräte möchten die bestehenden Besoldungsansätze der Lehrerschaft in Beratung ziehen und nötigenfalls eine Gehaltserhöhung durchführen, wurden von manchen Gemeinden Erhöhungen oder Teuerungszulagen von 100 oder 200 Fr. erkannt. Einige konnte auch die Lehrerzeitung erwähnen. Trotzdem beschloss die Lehrerkonferenz Davos-Klosters, mit dem Gesuch an den Kantonalvorstand zu gelangen, er möge sofort, also noch vor der Frühjahrssession des Grossen Rates, die Frage prüfen, wie der finanziellen Notlage der Lehrer abzuhelfen sei. Die Konferenzmitglieder denken dabei weniger an sich als an Lehrer in kleinen und armen Gemeinden, die nicht wagen, selbst ein Gesuch einzureichen und der Not anheimfallen, wenn die Vorgesetzten von sich aus an keine Zulage denken. *h.*

Zürich. Der Lehrergesangverein Zürich liess seinem Festkonzert vom 18. Februar (wiederholt am 20. Februar) einen ernsten Festakt im Schulhaus zur Hohen Promenade vorausgehen, zu dem Behörden, befreundete Vereine und die Mitglieder eingeladen waren. Nach dem Eröffnungsgesang „O Isis und Osiris“ von Mendelssohn begrüsste Hr. A. Vogt als Präsident die geladenen Gäste, indem er ein gedrängtes Bild der Entwicklung des Vereins zeichnete, der vor 25 Jahren am 14. Februar 1892 sein erstes Konzert in der Augustinerkirche hielt, von wo er seine Vorträge in die Fraumünsterkirche und schliesslich in die Tonhalle übertrug. Wehmutsvoll gedachten die Mitglieder der Bemühungen der HH. Gustav Isliker und H. Wettstein um das Zustandekommen und die ersten Arbeiten des Vereins, der in den HH. Dr. Friedr. Hegar, Jul. Lange, Dr. Lothar Kempter und Othmar Schoeck kunstsinnige Führer und Leiter gefunden hat. Eine wohlverdiente Ehrung wurde den 18 Veteranen zuteil, die seit Gründung des Vereins als tätige Sänger ununterbrochen mitgewirkt haben. Die Ehrenmitgliedsurkunde an die HH. J. Corrodi, den frühern Präsidenten, H. Hürlimann, den langjährigen Quästor, und Jul. Nievergelt, den unermüdlichen Sänger, begleitete der Präsident des Lehrervereins, Hr. Fritz Kübler, mit frohen Glückwünschen an die Sänger und den Verein. Der Toten gedachte warm und schön Hr. Bezirksrichter E. Debrunner, dessen Worten der Vortrag des Liedes „Leis wandeln wir“ durch den Chor folgte. Aus der Ferne brachten Grüsse und Erinnerungen an gemeinsam verlebte Stunden Hr. Kabus, der Vorsitzende des Lehrergesangvereins Mannheim, und Hr. P. Reich, der erste Vorstand des Lehrergesangvereins Karlsruhe, den Zürchern ein grosses Wagner-Bild stiftend. Für den Lehrergesangverein Bern sprach Hr. O. Bill, der dem Verein einen Stammtischbären mit den Wappen von Bern und Zürich übergab, für den Stadtsängerverein Winterthur Hr. O. Ott, für den Gemischten Chor Zürich Hr. A. Hug, für die übrigen grossen Vereine der Stadt Hr. Bezirksanwalt J. Huber. Namens des Lehrergesangvereins verdankte der Vizepräsident, Hr. E. Morf, die gesprochenen Worte und die zahlreich eingegangenen Telegramme und Grüsse, indem er auch dankend des Entgegenkommens erwähnte, das den 40 Sängern an der Grenze die Beteiligung am heutigen Tage ermöglichte.

Mit dem Vortrag von G. Kellers „O mein Heimatland“ schloss die ernste Feier, bei der auch die Vereinsgeschichte aus der Feder von H. Denzler, eine hübsche Festschrift, zur Abgabe gelangte. Für das Konzert (s. u.) hatte der L. G. V. ein volles Haus, am Sonntag wie am Dienstag. Nach dem Konzert fand sich die Lehrerfamilie im Saale „zur Kaufleuten“ zu ihrem Abend zusammen. Es war heimelig, vom Präsidialgruss bis zum letzten Walzer. Der Vereinsschrein, den der Lehrerverein seinem stärksten Sohn gewidmet und den Hr. F. Kübler humorvoll seiner Bestimmung zuführte, wird fortan die Schätze bewahren, die des Gesanges Gunst dem Verein eingebracht hat. Aus den zahlreichen unterhaltenden Vorführungen sei der dramatische Einakter besonders erwähnt, der mit wenig Änderungen ein ständiger Gast von Vereinen werden dürfte. In schöner Freude und stiller Minne ging der erste Jubiläumstag des Lehrergesangvereins zu Ende. Wenn die zweiten 25 Jahre den Verein in ähnlicher Weise wie bisher an der Arbeit sehen, so wird die Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens dem Verein neue Ehren bringen. Mit dem zwiefachen Wunsche, dass der Lehrergesangverein das einigende Band der Lehrerschaft bleibe und dass er in der Pflege des Volksliedes wie der hohen Kunst das Band sehe, das ihn allen Schichten des Volkes nahe bringt, rufen wir ihm, wie einst an seiner Wiege, ein herzliches Glückauf! zu.

— Das Schubert-Wolf-Konzert, das der Lehrergesangverein Zürich unter Mitwirkung des Lehrerinnenchors und Damen des Gemischten Chors Zürich, sowie der Solistinnen Frau I. Durigo aus Budapest und Frl. Sauermann vom Zürcher Stadttheater und des Theaterorchesters veranstaltete, hatte einen vollen künstlerischen Erfolg, was wohl nicht zuletzt der feinfühligen Stoffauswahl und Programmzusammenstellung zuzuschreiben ist. Schubert war mit Männerchören von unvergänglicher Schönheit vertreten. Die Darbietungen zeugten von ernster Arbeit und wohltuender Anteilnahme der Ausübenden. So konnten nur

Sänger singen, die, ihrer hehren Aufgabe bewusst und erfüllt von der Schönheit der Schubertschen Muse, sich ganz in den Bann ihres Dirigenten Othmar Schoeck und dessen herrlicher Musikernatur stellten. Der Gemischte Chor machte mit selten gehörten Werken Hugo Wolfs bekannt. So sehr Wolf interessiert — man hatte doch das Gefühl, dass Schubert allein vollauf genügt hätte. Der „Feuerreiter" wird, wenn er „sitzt", seine Wirkung auf den Hörer nie verfehlen; auch am „Morgenhymnus" und am „Elfenlied", dessen Solo von Frl. Sauermann schön gesungen wurde, kann man seine Freude haben, aber man verzichtet gerne darauf, wenn das Programm sonst schon überreich ist. Frau I. Durigo, die unvergleichliche Sängerin, lieh ihre Kunst Sololiedern von Schubert und Wolf. Mit ihrem Begleiter O. Schoeck schuf sie Momente, die unvergesslich sein werden. Ihr und dem verdienten Leiter des Lehrergesangvereins gehören wohl nicht das geringste Verdienst, dass dieser feierliche Abend zu einem Ehrenabend für den Lehrergesangverein wurde. Es war ein erhebender Abschluss des ersten Vierteljahrhunderts ernsten Schaffens und ein noch schönerer Auftakt zum kommenden Zeitabschnitt seines Bestehens. *w.*

— Die Anmeldungen für die Lehrerbildungsanstalten sind dieses Jahr sichtlich zurückgegangen, für Küsnacht 27, für das Lehrerinnenseminar Zürich 23, dagegen meldeten sich für die Gymnasialklassen der höhern Töchterschule Zürich 56, für die Fortbildungsklassen 101, für den Kindergärtnerinnenkurs 44, für die Handelsabteilung 156 Mädchen.

Totentafel. In Therwil starb am 8. Februar Hr. Dr. Hugo Renz, von 1899—1915 Lehrer an der Handelsabteilung der Obern Realschule in Basel. Im Jahre 1874 als Sohn des heute noch im Schuldienste stehenden Lehrer-Veteranen Renz in Therwil geboren, bildete sich H. Renz an der Basler Realschule für das Handelsfach aus, dem er sich nachher in London und Brüssel widmete. An der Handelsakademie in Venedig erwarb er sich nach fleissigem Studium der Handelswissenschaften den Doktorgrad. Durch Besuche von Ferienkursen und zahlreiche Reisen, die ihn u. a. nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika führten, erweiterte und befestigte er seine Bildung für das kaufmännische Lehramt, in dem er dann der Stadt Basel fast 20 Jahre lang wertvolle Dienste geleistet hat, bis ihn eine tückische Krankheit im Herbst 1915 zum Rücktritt zwang. Dr. Hugo Renz bot bis vor wenigen Jahren ein Bild körperlicher Gesundheit und Gewandtheit; er war ein tüchtiger Turner, ein ausgezeichneter Schütze und gleich seinem Freunde und Kollegen Dr. Andreas Fischer ein ausdauernder Alpinist. *E.* — Nach Dr. Albert Gessler wurde am 13. Febr. ein weiterer Lehrer des Gymnasiums Basel, Hr. Dr. Rudolf Hotz, durch den Tod dahingerafft. Am 13. Dez. 1852 in Basel geboren, wandte sich der Dahingeschiedene bei seinen Studien an den Universitäten Basel und Leipzig mit besonderer Vorliebe den Fächern Geschichte, Geographie, Statistik und Nationalökonomie zu. Nach glänzend bestandenem Doktorexamen amtete er stellvertretungsweise zuerst am Realgymnasium in Basel, bis er im November 1874 Hülfslehrer an dieser Anstalt wurde. Am 15. Febr. 1882 erfolgte seine Ernennung zum Lehrer am humanistischen Gymnasium, dem er dann bis zu seinem Tode ununterbrochen treue und hochgeschätzte Dienste geleistet hat. Um die Wende des Jahrhunderts von einer Lähmung befallen, bewältigte Dr. Hotz bei etwas reduziertem Pensum seine Schularbeit trotz seines gebrechlichen Körpers noch mehr als anderthalb Jahrzehnte hindurch mit eiserner Willenskraft. Neben der Schule widmete Dr. Hotz seine Kraft jahrelang den Kommissionen für die Jugendspiele, für die ethnographische und die antiquarische Sammlung, sowie dem Basler Verkehrsverein, zu dessen Gründern er gehörte und dem er zehn Jahre lang als Sekretär und dann als Präsident (1891—1900) wertvolle Dienste geleistet hat. Auch literarisch betätigte er sich in hervorragender Weise. Er war lange Zeit Redaktor der „Geographischen Nachrichten"; sein geographischer Leitfaden ist nicht nur in Basel, sondern in zahlreichen Schweizerschulen im Gebrauch; seine „Wirtschaftskunde der Schweiz" machte ihm einen Namen; mit seiner „Schweizerischen Bürgerkunde" diente er der nationalen Erziehung; sein grösstes Werk aber war das 1913 erschienene Buch „Die Erde und ihr Wirtschaftsleben". — Am 15. Febr. starb in Basel im 79. Lebensjahre Hr. Dr. Karl Grüninger, seinerzeit lange Jahre hindurch Lehrer am Basler Gymnasium. *E.* — In Baselaugst, wo er 52 Jahre als Lehrer gewirkt hatte, wurde am 19. Febr. Hr. Friedr. Kummer zu Grabe getragen. Die harte Arbeit an lange Zeit überfüllter Gesamtschule, die Sorgen um seine zahlreiche Familie und viel Bitteres, das er in seinem langen Leben erfahren musste, konnten seinen tief religiösen Sinn nicht beugen. Seine Liebe zu Kindern und Schule, denen er auch nach seinem Rücktritt immer nahe stand, zeigt sich am besten an einem Ausspruch, den er als 77jähriger Greis noch tat: „Mir ist nur wohl, wenn ich Schulluft einatme." Auch an der Entwicklung seiner Gemeinde nahm er regen Anteil. *p.* — Von Hausen a. A. kommt die Nachricht, dass dort am 20. Febr. Hr. K. Kupper, Sekundarlehrer, im Alter von 67 Jahren gestorben ist.

Schaffhauser Kantonaler Lehrerverein. Die Gemeinde Herblingen, Kt. Schaffhausen, hat am 14. Jan. 1917 ihre beiden Lehrer nicht wieder gewählt. Der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins versuchte eine Vermittlungsaktion durchzuführen. Da der jüngere der beiden Lehrer, obwohl er über zwanzig Jahre an seiner Stelle gewirkt hatte, es vorzog, sein weiteres Schicksal selbst zu bestimmen, blieb dem Lehrerverein nur übrig, sich des Seniors anzunehmen. Die Tatsache, dass dieser seit 42 Jahren an der Oberschule in H. tätig war, führte zu dem vermittelnden Antrage, es möchte die Gemeinde diesem 76jährigen Lehrer eine kleine Pensionszulage zu der in Aussicht stehenden staatlichen Pension von sehr bescheidener Höhe gewähren. Die Schulbehörde in Verbindung mit dem Gemeinderate unterstützte mehrheitlich diesen Vorschlag, der einen friedlichen Austrag der Sache gebracht hätte. Die Gemeinde liess sich aber nicht dafür gewinnen und verwarf grundsätzlich jeden jährlichen Zuschuss, gleichgültig von welcher Höhe. Der Kantonale Lehrerverein sieht sich veranlasst, die Kollegen in der schweizerischen Lehrerschaft von diesen Vorfällen in Kenntnis zu setzen, in der Meinung, damit für das Verhalten jedes einzelnen bei der Wiederbesetzungsfrage der betreffenden Stellen die notwendige Aufklärung gegeben zu haben.

Der Vorstand des Kant. Lehrervereins Schaffhausen.

Institut der Erholungs- und Wanderstationen. In der ersten Sitzung dieses Jahres (4. Febr. in Rorschach) nimmt die Kommission den Geschäftsbericht des Hrn. Walt, sowie den Stand der Rechnung entgegen (s. Nr. 5 d. Bl.). Die Zahl der Ausweiskarten ist gegenüber früher nur um wenige zurückgegangen. Im Laufe des Jahres wird der Bestand der Kurunterstützungskasse 50,000 Fr. erreichen, wenn keine besondern Hindernisse eintreten. 2. Die Ausweiskarten, die im März zur Ausgabe gelangen, sollen im Format dem Lehrerkalender (Tasche) angepasst werden. Für alle Bahnen ist, mit einer Ausnahme, die bisherige Taxvergünstigung erhalten geblieben. 3. Auf die Neuausgabe des Reisebüchleins muss wiederun verzichtet werden. Einige Stück der letzten Ausgabe stehen zur Benützung zur Verfügung. 4. Auf Gesuch hin werden drei Beiträge von 200, 100 und 100 Fr. an Kurunterstützungen gewährt. 5. Da Hr. J. Ammann, Sekundarlehrer in Walzenhausen, als Mitglied der Kommission zurücktritt, so wird ein Vorschlag für Ersatz an die Delegiertenversammlung geleitet. 6. Von den Kurberichten 1916 wird Einsicht genommen und diese den Akten einverleibt. 7. Für 1917 beträgt der verfügbare Kredit 1200 Fr. Die Reserve wurde letztes Jahr aufgebraucht.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Dr. W. U., Schaffhausen, 10 Fr.; Lehrerverein Kriens 10 Fr.; Obere Spezialkonferenz von Untertoggenburg 30 Fr. Total bis 23. Febr. 1917: 278 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 23. Febr. 1917.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz.*

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Kleine Mitteilungen

— *Teurungszulagen. Ellion a. Th.*, 100 Fr. (bisheige Zulage 500 Fr.).

— Der *Blitz-Fahrplan* gibt ie beschränkten Zugsverindungen an, die mit dem 0. Februar eingetreten sind. 'reis wie bisher, 60 Rp. (Züich, Orell Füssli).

— Ein Wort an die aus er Schule entlassene Jugend nd deren Eltern über *Berufsahl und Lebenserfolg* von)tto Stocker in Basel wird on der Schweizer. Gemeinützigen Gesellschaft herausegeben und verbreitet; es st u. a. dem Amtl. Schulbl. t. Gallen beigelegt.

— Lesestoff für unsere Truppen erbittet die schweierische *Soldaten-Bibliothek.* Broschüren, Bücher, Hefte on Zeitschriften — Pakete is 15 Kg. portofrei — sind u senden an die Adresse: Armeestab, Soldatenbibliothek. Barsendungen an Postcheckkonto III. 57, Bern.

— Der *Berner Lehrer-Gesangverein* nimmt am 24. Febr. seine Übungen für das Lieder-Konzert vom 12. Mai uf, dem am 3. Juni ein Konert auf der Landschaft folen wird.

— Die Gemeinde *Ossingen* ewilligte 1000 Fr, an die Anstalt für bildungsunfähige Kinder in Uster. Folgen grössere Gemeinden diesem Beipiel, so wird die Bausumme ür die Erweiterungsbauten ingehen.

— Zwei 12-jährige Knaenmarschierten letzten Sonnag von Veltheim zu Fuss ach Zürich, um im Stadtheater Schillers *Wilhelm Tell* u schauen. Da ihre Batzen ür die Billete nicht reichten, kam ihnen ein Mitglied des Verwaltungsrates entgegen, las ihnen auch die Heimreise ur Heimfahrt gestaltete.

— Im Kanton Schaffhauen wird eine Kirchenkollekte ür die Besserungsanstalt veranstaltet, die der Schutzaufichtsverein für Gefängniswesen für *verurteilte Mädchen* ründen will.

— Vielfache Ehrungen wurden dem Mailänder Verleger *Ulrico Hoepli* zu teil, der am 18. Februar seinen 70. Geburtstag beging, Er war 1847 in Tuttwil bei Wängi (Th.) geboren. 1861 übernahm er in Mailand eine kleine Buchhandlung und wurde nach und nach einer der grössten Verleger Italiens. 4150 Werke sind bis zum Beginn des Krieges aus seinem Verlage hervorgegangen.

Université de Neuchâtel.

Le programme des cours du semestre d'été 1917 a paru. On peut se le procurer gratuitement au Secrétariat de l'Université. 230

Töss. Offene Lehrstelle.

Vorbehältlich der Genehmigung der Schulgemeindeversammlung ist an unserer Primarschule auf Beginn des Schuljahres 1917/18 eine Lehrstelle an der Elementarabteilung auf dem Wege der Berufung zu besetzen.

Gemeindezulage 800—1200 Fr., wobei an andern Schulen im Kanton verbrachte Dienstjahre angerechnet werden.

Wohnungsentschädigung 700 Fr.

Anmeldungen sind bis zum 3. März 1917 unter Beilage der erforderlichen Ausweise an das Präsidium der Schulpflege, Herrn J. Schneider zur Eintracht, einzureichen.

Töss, den 20. Februar 1917.

228 **Die Primarschulpflege.**

Arbeitsschule Urdorf (Zch.). Lehrstelle.

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer Arbeitslehrerin an hiesiger Primarschule auf kommendes Frühjahr neu zu besetzen. Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse bis zum 4. März a. c. an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn F. Schmid, Friedensrichter, Niederurdorf, einzureichen. 226

Urdorf, den 19. Februar 1917.

Die Primarschulpflege.

Primarschule Oberhof-Fischenthal
Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Gesamtschule **Oberhof** auf dem Berufungswege auf Beginn des nächsten Schuljahres zu besetzen.

Anmeldungen sind bis zum 10. März 1917 unter Beilage der Zeugnisse an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer Guggenbühl, einzureichen, der gerne jede wünschbare Auskunft erteilt. 231

Fischenthal, 19. Febrnar 1917.

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstelle.

An den **Spezialklassen** für schwachbegabte Kinder in Grossbasel, Knaben und Mädchen, ist die Stelle einer **Lehrerin** neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei einer wöchentlichen Pflichtstundenzahl von 25—28 Stunden 2300 bis 3800 Fr. mit Steigerung alle zwei Jahre. Ausserdem wird eine Zulage von 250 Fr. ausgerichtet.

Bewerberinnen, welche schon an einer Spezialklasse oder einer Anstalt für schwachbegabte Kinder unterrichtet haben, belieben ihre Anmeldung nebst Zeugnissen und Ausweisen bis zum 5. März an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten. 222

Basel, den 20. Februar 1917.

Inspektorat der Knabenprimarschulen:

F. Holzach.

Gesucht

für zwei Knaben im Alter von 14 und 15 Jahren tüchtiger, seriöser 209

Privatlehrer

mit Sekundarlehrer-Patent. Pension ist, weil individueller Unterricht verlangt wird, in der Familie frei.

Offerten mit Ansprüchen unter Chiffre L 209 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Das beste Präparat.

Dr. A. L., Reallehrer in St. G., schreibt: Wir gebrauchen die Wybert-Gaba-Tabletten regelmässig und erzielten stets die besten Erfolge bei Husten, belegter Stimme und Heiserkeit; sie gehören zweifellos zu den besten Präparaten dieser Art.

Aber, bitte, Vorsicht beim Einkauf! Nur die Gaba-Tabletten sind die allein echten aus der Goldenen Apotheke in Basel. — Nur in Schachteln à Fr. 1.—. 78/4

Stellvertretung gesucht

an eine der beiden Elementarklassen in **Trasadingen** (Kanton Schaffhausen) für die Dauer des Militärdienstes der V. Division. Antritt sofort.

Offerten erbeten an Herrn J. Zimmermann, Präsident der Schulbehörde. 227

Primarschule Schwanden.

An die Primarschule Schwanden wird ein **Lehrer** mit schweizerischem Lehrerpatent **gesucht.** Anfangsgehalt 2000 Fr. ohne Amtswohnung. Antritt am 30. April. Bewerber wollen sich bis **28. Februar** beim Präsidenten der Schulgemeinde, Herrn Pfarrer Kind, anmelden, ihre Ausweise und Zeugnisse der Meldung beilegen.

Schwanden, 12. Februar 1917.

207 **Der Schulrat.**

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule** in **Seengen** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und Naturwissenschaften zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3000 Fr.** Den Bewerbern ist Gelegenheit geboten, durch Übernahme von 3—4 Unterrichtsstunden an der Handwerkerschule noch 300—400 Fr. Nebenverdienst zu erzielen. Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens 6 Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit bis zum 10. März nächsthin der Schulpflege Seengen einzureichen.

Aarau, den 15. Februar 1917. 223

Die Erziehungsdirektion.

Präzisions-Uhr Zenith

„Freiheit"

Modell-Eigentum der Schweiz. Eidgenossenschaft.

In künstlerischer Ausführung Silber-Relief od. Tula-Silber von unvergänglichem patriotischem Wert. **Preis Fr. 55.—** mit 3jähriger Garantie für höchste Präzision.

E. Kofmehl-Steiger

zum Rheingold Zürich

Grösstes Uhrenlager aller bessern Marken

Tit. Mitglieder vom L. V. Rabatt. 88

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".

Das Gesangbuch

für die Oberstufe der Volksschule, für Sing- und Sekundarschulen, das 167

Sebastian Rüst

im Auftrage der kantonalen St. Gallisch-Appenzellischen Sekundarlehrerkonferenz herausgegeben hat,

erschien bereits in

vierter, vermehrter und verbesserter Auflage!

(16. bis 20. Tausend).

Die Sammlung, eines der besten Schul-Gesangslehrmittel überhaupt, wird erfreulicherweise in letzter Zeit auch in weiteren Kreisen in ihrem vollen Werte erkannt und gewürdigt. Im letzten Frühjahre wurde das „Gesangbuch" **in einer ganzen Reihe von Schulen neu eingeführt.**

Zeitschriften wie der „Kunstwart„ haben sich glänzend über diese „lebendige" Lehrmethode ausgesprochen und ihr weiteste Verbreitung gewünscht. Wir möchten deshalb jetzt bei Erscheinen der dritten Auflage die Aufmerksamkeit der HH. Gesangslehrer nochmals auf dieses Büchlein hinlenken und sie ersuchen, sich durch Einsichtnahme selbst von dessen Vorzüglichkeit zu überzeugen. Rüst trägt allen Forderungen des modernen Gesangsunterrichts (Jaques-Dalcroze) Rechnung!

Neben der grossen Anzahl von **a cappella-Chören** wurden auch **einstimmige Vorträge mit Klavierbegleitung** aufgenommen, ebenso **Volkslieder**, die sich ganz vorzüglich für **Töchterchöre** eignen, in schöner Anzahl. Dazu bieten eine Reihe **Oberquartette** willkommene Abwechslung.

Eine besondere Erleichterung für Lehrer und Schüler bedeutet das der Sammlung beigefügte, jetzt wesentlich erweiterte

„Merkbüchlein",

das in gedrängter Kürze alles bietet, was aus der allgemeinen Musiklehre an theoretischem Wissen sowohl für die Schule selbst, wie auch für spätere musikalische Betätigung im Haus und in Vereinen nötig ist.

Preis in dauerhaftem Leinenband Fr. 1.40 bei 350 Seiten Umfang.

Mit Vergnügen stellen wir das „Gesangbuch" Interessenten zur Einsicht zur Verfügung.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Schulbänke.

Der Sekundarschulrat von Wattwil ist in der Lage, **12 Stück guterhaltene Schulbänke,** Zweiplätzer, zu verkaufen. 225

Genauere Auskunft erteilt das Präsidium, Herr Hauptmann Lanz, Wattwil.

Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts in Volks- und Fortbildungsschulen und Gymnasien.

Kaufen Sie Bilder während des Krieges. Sie sind jetzt bei uns am billigsten.

Nur ganz wenige Preise sind etwas erhöht. Dazu gewähren wir bis 1. Mai 1917 auf allen vorrätigen Anschauungsbildern folgende **Ausnahme-Konditionen:**

per 6 Bilder sortiert 15 % Rabatt
„ 12 „ „ 20 % „
„ 24 „ „ 25 % „

Auch gültig für das Schweiz. Anschauungsbilderwerk und Schweiz. Geogr. Bilder.

Künstlerischer Wandschmuck

Einzelbilder . . . 20 % Rabatt
Min. 6 Bilder . . 25 % „

Alleinvertretung für die Schweiz der ersten auswärtigen Verlage, wie: **F. E. Wachsmuth, Schreiber** etc. Engros-Depôts von **Meinhold & Söhne, Hölzel** etc.

In Ausführung und Auswahl sind einzig in ihrer Art:

Das schweizerische Geographische Bilderwerk, in 2 Serien von je 6 Bildern, per Serie Fr. 15.—, per einzelnes Bild Fr. 3.— und Fr. 2.50.

Das schweizerische Anschauungsbilderwerk, 7 Bilder, per Tafel Fr. 3.—.

Künstlerischer Wandschmuck für Schulräume und Wohnung, der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer, Schreiber, Teubner, Seemann. Kunstblätter nach Werken schweizerischer Künstler. 70

Auswahlsendungen. Illustrierte Kataloge auf Wunsch.

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau.

Aufnahmeprüfung: Dienstag und Mittwoch, den 10. und 11. April, von morgens 8 Uhr an.

Anmeldungen bis 31. März beim Rektorat.

Beizulegen sind sämtliche Schulzeugnisse, ein Altersausweis und eine selbstverfasste Darstellung des Lebens- und Bildungsganges. Aspirantinnen für das Seminar haben ausserdem ein ärztliches Gesundheitszeugnis nach vorgeschriebenem Formular (das vom Rektorat bezogen werden kann) ausstellen zu lassen. Besondere Einladung zur Prüfung erfolgt keine mehr. 195

Beginn des neuen Schuljahres: Montag den 30. April, nachmittags 2 Uhr.

Humoristika

gediegene
Couplets, Duette, Ensembles
etc. 134
versendet zur Ansicht
Walther Reissbrodt
Musikalienhandlung
Zürich I, Zeltweg 2.

Musik-Institut, P. Hindermann

Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7

Einzel-Unterricht

in Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern

Spezial-Abteilung

Organisten-Schule

a) Ausbildung von Berufs-Organisten für Kirche und Konzert
b) Fortbildungsschule für Organisten (Samstag-Nachmittagskurse)
c) Dilettanten-Abteilung 220

Den Schülern der Organistenschule wird eine von der Orgelbaufirma Th. Kuhn im Institut aufgestellte Orgel mit 2 Manualen und Pedal gegen eine kleine Entschädigung zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt.

Prospekte werden zugesandt.

Prof. Paul Hindermann
Organist am Grossmünster.

Ein Versuch genügt

110/8

und Sie werden zur Pflege Ihrer Schuhe nur noch

Turicum-

Schuhcrême benützen. Aus allerfeinstem Material hergestellt, verleiht hohen Glanz, erhält das Leder dauernd fein und weich. Kein Rissigwerden des Leders. Überall erhältlich.

„Turicum"
Rennweg 35, Zürich I.

Kanton Schaffhausen.

Gemeinde Herblingen.

Die beiden Lehrerstellen an der Elementarschule (Primarschule) in Herblingen sind bis zum Beginn des neuen Schuljahres (16. April 1917) wieder zu besetzen.

Über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse gibt die unterzeichnete Amtsstelle nähere Auskunft.

Geeignete Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 9. März 1917 an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber in Schaffhausen einsenden.

Schaffhausen, den 14. Februar 1917. 212

Die Erziehungsratskanzlei:
Dr. K. Henking.

Mädchenarbeitsschule Schwanden.

An die Mädchenarbeitsschule Schwanden wird eine **Lehrerin** mit Patent für alle Schulstufen: Primarschule, Sekundarschule und Fortbildungsschule **gesucht.** Unterrichtsfächer: Weissnähen, Kleidernähen, Stricken, Musterzeichnen, Haushaltungskunde, Geschäftsbriefe. — Ausweis über 1½-jährige Ausbildung an einer Frauenarbeitsschule ist erforderlich. — Anfangsgehalt 900 Fr. Antritt am 30. April. Bewerberinnen wollen sich bis 28. Februar beim Präsidenten der Schulgemeinde, Herrn Pfarrer Kind, anmelden und ihre Ausweise und Zeugnisse der Anmeldung beilegen.

Schwanden, 12. Februar 1917.

208 **Der Schulrat.**

Neuchâtel **Pensionnat de jeunes filles**

Côte 81 Melles **MEYER et WANZENRIED**

reçoivent des élèves qui désirent un enseignement particulier ou suivre les écoles de la ville. Vie de famille. Prosp. et référ. à disposition. 221

Gademanns Handelsschule Zürich.

Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufmännische Praxis, Bureau und Verwaltungsdienst, Bank, Post. Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Spezial-Abteilung für Hotelfachkurse. Man verlange Prospekt. 89

Möbelfabrik

M. Lamprecht

Zürich I — In Gassen 11

Ausstellung bürgerlicher und vornehmer Wohnungseinrichtungen, sowie Einzelmöbel in jeder Stil- und Holzart. 83

Prima Referenzen, langjährige Garantie.

Telephon 7223. **Goldene Medaille.**

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

11. JAHRGANG **No. 3.** 24. FEBRUAR 1916

INHALT: Vikariatskosten bei Unfall. — Der Lehrerspiegel. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. — Budget pro 1917.

Vikariatskosten bei Unfällen.

E. H. in Zürich 3.

Eine Reihe von Zuschriften und Anfragen veranlassen mich, die Lehrerschaft ganz besonders auf eine neue Gesetzesbestimmung betreffend die Vikariatskosten bei Unfällen aufmerksam zu machen.

Gemäss § 11 der Verordnung betreffend Staatsbeiträge für das Volksschulwesen vom 25. Februar 1892 war die Entschädigung des Vikars *in allen Fällen* Sache des betreffenden *Lehrers*. Durch die späteren Verordnungen vom 4. Oktober 1900 sowie vom 31. Juli 1906 wurden die Vikariatskosten in Fällen von eigener Krankheit oder infolge von ansteckenden Krankheiten in der Familie des Lehrers *vom Staate* übernommen. Das blieb auch so in der jetzt in Kraft bestehenden Verordnung vom 28. November 1913. Diese ging sogar einen Schritt weiter, indem sie in § 29 bestimmte:

«Wenn die Errichtung eines Vikariates infolge eines Unfalles nötig wird, der durch Verschulden des Lehrers entstanden ist, so fallen die Stellvertretungskosten zu seinen Lasten. Entsteht der Unfall durch Verschulden Dritter, so übernimmt der Staat die Kosten der Stellvertretung, soweit sie nicht durch die Entschädigungsansprüche des Verunfallten gedeckt sind.»

Nur in den Fällen also, wo der Unfall durch *ein Verschulden* des Lehrers entstanden war, hatte der Betroffene auch die Vikariatskosten zu bezahlen. Der Beweis für ein solches Verschulden musste vom Staate erbracht werden, wenn er seine Zahlungspflicht bestritt. Dass es für die Verwaltungsbehörde oft schwer werden musste, in Zweifelfällen beweiskräftiges Material zu beschaffen, ist klar. Der Entscheid darüber, ob durch dasselbe ein «Verschulden des Lehrers» nachgewiesen sei, lag sodann nicht in der Kompetenz der Verwaltungsbehörden, sondern stand dem ordentlichen Richter zu. All dessen war sich der Regierungsrat bei Inkraftsetzung seiner Verordnung vom 28. November 1913 unzweifelhaft bewusst. Um so verwunderlicher ist es darum, wenn er schon nach wenigen 13 Monaten am 7. Januar 1915 nach Einsicht eines Antrages der Erziehungsdirektion und des Erziehungsrates dazu kam, den erwähnten § 29 abzuändern. Er lautet jetzt:

«Als Erkrankung im Sinne des § 12 des Gesetzes gelten auch durch Unfälle verursachte Schädigungen, sofern der Unfall dem Lehrer bei Ausübung seiner beruflichen oder damit in Zusammenhang stehenden Tätigkeit (z. B. bei Anlass von Schulreisen, Turnkursen, Samariterkursen, auf dem Schulwege) zugestossen und nicht auf eine unerlaubte Handlung oder auf grobe Fahrlässigkeit des Lehrers zurückzuführen ist. In zweifelhaften Fällen entscheidet der Erziehungsrat.»

Diese neue Fassung bedeutet auf den ersten Blick eine ganz wesentliche Einschränkung gegenüber dem früheren Wortlaute. Es sollen also in Zukunft nur noch in denjenigen Fällen die Vikariatskosten vom Staate übernommen werden, wo der Unfall im Zusammenhang mit der lehrerberuflichen Tätigkeit steht oder durch das Verschulden eines dritten herbeigeführt wurde. In allen andern Fällen, also auch dann, wenn ein Lehrer an einem ihm zugestossenen Unfall nicht das geringste Verschulden trifft, trägt er die Stellvertretungskosten selbst. Erkundigungen an massgebender Stelle haben ergeben, dass diese Verschärfung nach dem Dafürhalten der Erziehungsbehörde notwendig wurde durch eine Anzahl Unfälle, welche durch sportliche Tätigkeit, durch eine gewisse Sorglosigkeit, gelegentlich auch durch Übermut verursacht waren und den Staat je ein paar hundert Franken gekostet hatten. Es wird wohl wenige Lehrer geben, welche ernsthaft dafür einstehen, dass der Staat auch dann die Stellvertretungskosten übernehmen solle, wenn grobe Fahrlässigkeit, sträfliche Sorglosigkeit oder jugendlicher Übermut Vikariate notwendig machen. Der abgeänderte Paragraph aber schüttet das Kind mit dem Bade aus. Die Neuerung trifft in vielen Fällen Leute, welche für ihren Vorfall nicht im geringsten verantwortlich gemacht werden können, sondern denen irgend ein Zufall, der manchmal auch bei grösster Vorsicht nicht vorausgesehen werden konnte, einen schlimmen Streich spielte. Auch alle jene, die zwecks Erhaltung ihrer körperlichen Gesundheit und Leistungsfähigkeit oder mit Rücksicht auf ihre militärische Stellung irgend welchen Sport treiben, wird die neue Formulierung stets hart treffen. Sie leisten solche körperliche Übungen zweifellos auch im Interesse der Schule und des Staates, dem sie durch die Sorge um ihre Gesundheit manches Vikariat aus Krankheit ersparen. Dennoch ist der Beweis wohl nicht möglich, dass solcher Sport in direktem Zusammenhange mit der beruflichen Tätigkeit stehe.

Doppelt schwer müssen es solche durch Unfall Betroffene empfinden, wenn man ihnen die Stellvertretungskosten auferlegt, während in allen Fällen von Krankheit auf jedes beliebige ärztliche Zeugnis hin, nicht blos auf diejenige eines Amtsarztes, staatlich bezahlte Vikariate gewährt werden. Wenn auch der Erziehungsrat, dem in zweifelhaften Fällen der endgültige Entscheid zusteht, in erster Linie krasse Fälle von sogenanntem Missbrauch des § 29 zu beseitigen bestrebt ist und bei irgendwelchen Grenzfällen wohl etwa fünfe grad sein lassen will, wird er mit Rücksicht auf den Buchstaben des Gesetzes oft genug empfindliche Härten nicht vermeiden können. Der Lehrer nimmt eben doch eine besondere Stellung ein dadurch, dass mit seinem Wegbleiben sofort eine Stellvertretung notwendig wird, während bei anderen staatlichen Angestellten die Kollegen eines Verunfallten die von diesem besorgte Arbeit aushilfsweise übernehmen können. Man kann darum, ohne irgend jemandem nahe zu treten, mit guten Gründen daran zweifeln, dass eine so rasche Änderung eines einzigen Paragraphen mitten aus einem Gesetze heraus wirklich nötig gewesen sei.

Ich verhehle mir nicht, dass es nicht leicht ist, den Regierungsrat jetzt schon wieder zum Rückzuge der neuen Fassung zu bewegen. Immerhin kann es nicht schaden, wenn er darüber orientiert wird, wie die Aufhebung der früheren Bestimmung von der Lehrerschaft aufgefasst worden

ist. Der Kantonale Lehrerverein sollte daher unbedingt einen Versuch, beim Regierungsrate vorzusprechen, sich nicht entgehen lassen.

Wer aber für alle Fälle das entstandene Risiko decken will, dem möchte ich den Abschluss einer Unfallversicherung empfehlen. Mit einer Prämie von 40—50 Fr. kann ein Lehrer neben den gewöhnlichen Entschädigungen für Todesfall und Invalidität eine tägliche Kurquote versichern, die ihm die Auslagen für ein Vikariat decken. Andernfalls kann ihm ein schlimmer Zufall eventuell ungleich grössere Opfer auferlegen.

Der Lehrerspiegel.

Wir haben einen neuen Lehrerstand bekommen über Nacht. Er taucht überall auf, macht sich bald beliebt, bald verpönt. Es sind *die Vikare*. Ein ganzer *Stand* ist es; denn seine Mitgliedschaft beläuft sich in die Hunderte, und er muss wohl nächstens dazu schreiten, sich zu organisieren. Denn was nicht organisiert ist, redet heute nicht mit . . .

Den eingesessenen Lehrern sollte diese neue «Lehrerklasse» aus vielen Gründen am Herzen liegen. Alle laufen aber auf eins hinaus, was nicht zu verachten ist: Die *eigenen* Interessen zu wahren. Nicht um für die Vikare als solche eine Lanze zu brechen, sondern, um zum Aufsehen in eigener Sache zu mahnen, treten diese Zeilen für sie ein. Für sich selbst zu sorgen, ist doch gewiss nicht zuviel verlangt. Leider gibt es ja Menschen genug, welche auch dafür nicht zu haben sind. Unter den Lehrern werden es ihrer hoffentlich wenige sein!

Folgende Tatsachen sollten uns bestimmen, der Frage tätig näherzutreten: Erstens sind die Vikare unsere Mitarbeiter; sie sind Lehrer, gehören gewissermassen an unsere Seite. Zweitens werden sie meistens später uns Wohlgeborgenen und -geborenen ebenbürtig werden. Sie werden gewählte Lehrer sein. Was bis dahin mit ihnen geschieht, kann uns keineswegs gleichgültig lassen oder ein blosses Lamento über die hohe Zahl der Stellenlosen entlocken. Was ihnen widerfährt, widerfährt auch uns; ihr Leid und Freud sollte auch das unsre sein. Die Handwerker bezw. Fabrikarbeiter entfalten ein intensives Interesse für ihre Arbeitslosen. Von ihnen könnten wir lernen. Wären die geistigen Arbeiter zu vornehm dazu? Könnte unser sternenheiterer Wandel getrübt werden, wenn wir uns wirkend mit den analog betroffenen Gliedern unserer Klasse beschäftigten? Man hat schon behauptet, die Lehrerschaft sei baumstark organisiert. Umfasst diese Organisation in genügender Weise auch die Bedürfnisse der Stellenlosen? Nimmt sie diese Dinge nicht allzu fatalistisch hin? Ich glaube, hiemit keine müssigen Fragen aufzustellen.

Die Ueberzeugung, dass sie zu uns gehören, scheint mir zu schwach zu sein. Es ist mir, als vermöchte die pädagogische Kollegialität sich nicht immer über den Zufall hinwegzusetzen, dass gewisse Lehrer noch keine Gemeindezulage beziehen, sondern einen scharfbemessenen Taglohn. Es herrscht oft eine Reserviertheit ausdrücklicher Art von Gewählten zu Vikarisierenden, wie sie nur mit dem Verhältnis von Satten und Hungernden verglichen werden kann. Letzthin hatte ich das Vergnügen, ein Gespräch zweier Strassenjungen zu belauschen. Es war kalt; sie fuhren nebeneinander per Velo dahin, in mittlerem Tempo. Der eine sagt: «Es ist recht frisch geworden, ich friere tüchtig an die Hände.» Der andere würdevoll: «Ich merke nichts, ich habe ganz warm.» Ich blickte hin, nach dem weisen Sprecher, und sah — dass er Handschuhe trug! Sind wir nicht auch ein wenig solche Handschuhträger? Und doch, ganz wie die zwei Jungen, müssen wir gemeinsame Fahrt machen, und wenn der eine an die Hände friert, kann er nicht mehr der richtige Gefährte des andern sein. Ich glaube, für diese Wahrheit fehlt uns dann und wann das Ohr. Und doch kann es uns nicht Nebensache sein, was für Köpfe uns später an die Seite treten, wie sie die Welt — und uns betrachten. Da und dort habe ich bei Lehrern nicht nur eine indifferente, nein sogar eine abschätzige Gesinnung gegen die Vikare beobachtet. Ein prinzipielles Misstrauen. Es ist bedauerlich, aber wahr. Es schleicht sich bei einzelnen ein Pharisäismus ein, den man nicht recht begreift.

Falls wir nun aber den guten Willen haben, daran zu denken und anderes zu tun — was dann? Was gibt es eigentlich zu reformieren? Gibt es Vikare, welche Hungers sterben, oder über weltschmerzlichen Konsequenzen brüten? Ja eben, das wissen wir nicht so genau. Da stehen wir am Berg. Wir lassen sie machen, sehen sie kommen und gehen — und ein Händedruck ist alles. Eventuell nachträglich eine peinliche Kritik des zurückkehrenden Lehrers — hoffentlich nicht vor den Schülern! — oder auch, was ja oft vorkommt, eine anständige Freude, wenn er's gut gemacht hat. Vor allem nur schwache Berührung, nur selten Verkehr zwischen ihnen und uns. — Um also richtig Anteil nehmen zu können, benötigte es umfangreiche Vorarbeit, und diese müsste in der Fühlung mit unsern Vertretern im Amt bestehen. Ich denke gar nicht an organische Fühlung, an Verhandlungen usw., sondern an blosse *energische Fühlung in jedem einzelnen* Fall. Der neue Vikar muss sofort sehen, dass seine Mitlehrer, oder falls er allein ist, die pädagogischen Nachbarn an seiner Arbeit mitmachen wollen. Ein Gespräch in der Pause, oder noch besser am Abend in der Wohnstube — der Vikar wird eingeladen, recht bald zu kommen — eröffnet die Aktion, und keine Woche vergeht, so hat man jederzeit sich etwas mitzuteilen. *Ueberall* ist das möglich. Auch zu verschlagenen Dörfern hat es Strassen, und wozu haben wir den freien Nachmittag? — Ich wäre sehr erbaut, zu hören, dass mein Vorschlag zu spät kommt, dass alles dies geschieht, was ich wünsche, dass sich der junge Lehrer sofort heimisch fühlt und als geachtete Person auch bei seinen Kollegen empfangen wird, dass sie versuchen, ihm auf den schwierigen Wegen fortzuhelfen, auf die er gestellt wird. In einem der Rundschreiben des Erziehungssekretariats über die hier behandelten Fragen ist übrigens, wenn mich mein Gedächtnis gut unterrichtet, dieser Gedanke der Teilnahme der Aeltern an den Jüngern auch irgendwie vertreten, und wohl das Beste von dem Vielen, was die Vikare an höhern Ermahnungen in ihr Notizbuch bekamen!

Wohl weiss ich, wie schwer es vielen Menschen fällt — und das sind wir ja sozusagen auch — sich wirklich eines andern anzunehmen. Schon die gewählten Lehrer untereinander verzichten vielfach auf solche Versuche. Jeder wandelt für sich und lässt den andern hantieren, dafür aber auch sich nichts dreinreden. Man hat seine Methode. Methodisch-vertiefte Gespräche, über Einzelfragen unsres Unterrichts gehören, wir dürfen das schon gestehen, nicht zu den alltäglichen Dingen. Man will nicht fachsimpeln, heisst die Losung. Woher sollten wir also Veranlassung nehmen, mit den Jungen zu reden? Auch ihn lässt man zappeln, und dann bildet man sein Urteil. Man hat sonst Arbeit genug — und denkt überhaupt von ihm, wie von den fertigen Kollegen: er werde sich nichts dreinreden lassen. Mancher denkt jetzt an Belehrungsanläufe, bei denen er schlecht weggekommen ist. Der Junge empfand die Einmischung und wollte seinen Willen haben. Das wäre schlimm. Vielleicht hat es dann an dem richtigen Ort des Eingreifens, am berühmten Takt gefehlt. Wir sollten doch nicht unterlassen, solche Versuche zur Annäherung fortzusetzen. Vielleicht traten wir wirklich dem jungen Mann gegenüber

zu anmassend auf, schlugen einen Befehls- oder Inspektorenton an, taten Wächter- statt Freundesdienste. Von solchen Fehlgriffen sollte uns aber, immer und immer wieder sei es gesagt, das Bewusstsein ihrer *gleichen Stellung* mit uns abhalten. Wir sollten uns wirklich mit ihnen verbunden wissen, nicht einen Gegensatz zum Voraus konstatieren, der gar nicht besteht! Das Wohl der Vikare betrifft auch uns; wie es ihnen in unserer Gesellschaft geht, das ist eine Art *Spiegel unserer Einsicht* in das, was unserem Stand not tut. Darum lässt sich nicht herum kommen. *Die Stellung der Vikare unter uns ist der Lehrerspiegel.*

Ich brauche jetzt nur noch wenige Worte, um das *Umgekehrte* als ebenso richtig und im grossen und ganzen als ebenso selten zu zeigen. Die jungen Lehrer sollten sich viel mehr um den Rat ihrer Kollegen bemühen, als sie es heute tun. Sie sollen ihnen nachgehen, sollen in ihrer Schul- und Privatstube häufige Gäste werden. Eigenbrödlerei und Selbstherrlichkeit müssen sie resolut abtun. Wenn sie frisch und offen an ihren Kollegen eine Stütze suchen, wenn sie die hundert Probleme jedes Tages mit ihnen besprechen — es braucht dazu keine stündigen Konferenzen, und die freie Zeit wird wenig verkürzt, und jedenfalls auf fruchtbare Weise — wenn sie das tun, so sind sie die Klugen im Weingarten der Erziehung. Es darf wohl gesagt werden, dass die Schuld an der mangelnden Fühlung zwischen uns und ihnen zum grössten Teile auf ihrer Seite liegt. Sie sollten wissen, was sie brauchen. — *Ein* Hemmnis noch wird dem geschilderten Verkehr oft entgegen sein: Viele Vikare wohnen auswärts, in Zürich oder ähnlich. Dies ist ein Zustand, der auch nicht länger dauern sollte. Die Besoldung dürfte so hoch bemessen werden, dass bei mehrwöchentlichen Vertretungen ein Zimmer in der Gemeinde für den Vikar erschwinglich ist!

Einleitend bezeichnete ich die Fühlung zwischen Lehrer und Vikaren als Mittel zum Zweck der richtigen Teilnahme; wir sollen auf solche Weise lernen, was wir ihnen geben, was sie von uns holen können. Wenn der Kontakt vollzogen ist — was bleibt uns weiteres zu tun? Wohin soll unsere Hülfe zielen? Ich glaube fast, mehr können wir nicht tun, und mehr *braucht es* gar nicht. Wenn wir diese Aufgabe lösen, beide Teile mit Eifer und Achtung — so ist ein grosser Teil des Vikarproblems gelöst. Durch uns gelöst und auf im Grunde selbstverständlichem Wege! Was wir ja lieber hätten, wäre die tunlichste Reduktion der Vikarstandes überhaupt. Aber das müssen wir schon der Zeit überlassen; denn die leitende Behörde hätte wohl Abhülfe geschaffen, wenn es menschenmöglich wäre. Wir wollen also geduldig sein und an unserer Stelle tun, was wir vermögen. Das unstete Wandern im ganzen Kanton, die immer neuen schwierigen Anschlüsse an den Geist der verschiedensten Schulen, die zeitweise schwierigen Unterkunfts- und Kostenverhältnisse sind eine Kette von Enttäuschungen aller Art. Wir wollen ihre Härte nach Kräften mildern, ohne uns dabei philantropisch zu brüsten, denke ich. Wir dienen ja nur uns selber, ich wiederhole es. — Den grössten Nachteil vermögen wir nicht aufzuheben: den Mangel an zusammenhängender Arbeit an der gleichen Schule. Der Vikar muss sich eine pädagogische und menschliche Akrobatik angewöhnen, die der ruhigen Entwicklung wehtut; denn gerade nach den strengen Mittelschuljahren ist sie bitter nötig. Wer diese Wohltat genoss, weiss sie hoffentlich zu schätzen und vergisst nicht die, welche darum gebracht sind! Wir wollen dieser fehlenden Ruhe möglichsten Ersatz schaffen. Wir können es. Wer nicht mitmacht, versäumt eine der aktuellen Lehrerpflichten. — Noch um etwas werden wir die Vikare nicht beneiden: Um die Notwendigkeit, sich häufig mit der leitenden Behörde zu verständigen; nach den Stellen zu fragen, die etwa frei sind. Vielen fällt dies leicht, anderen recht schwer. Arbeitsuche ist nie etwas leichtes, auch wenn es hochwertige Arbeit ist. Man hat nicht ohne Grund hungernde Privatdozenten. Die Behörde kann den Vikaren noch so freundlich entgegenkommen; viele bringen den nötigen Humor nicht auf, der dabei nötig ist. Die innere Freiheit, die Ueberwindung einer solchen Scheu muss jeder sich selbst erringen. *Wir* werden aber auch dies nicht vergessen, wenn wir an unsere Vikare denken und werden ihnen eine Nuance freundlicher entgegentreten.

Man wird es tadeln, dass mein Wort für die Vikare in erster Linie eines an die Lehrer geworden ist. Ich sagte aber schon, dass meine Hauptforderung, die engere Fühlung zwischen den beiden Lagern, *beiderseitige* Bereitschaft erheischt. Weil es aber mehr Lehrer gibt als Vikare, und weil eben der *ganze Stand* hier mitleidet, wandte ich mich an ihn! Vorzüglich aber noch aus dem Grunde, weil der ältere Mensch im grossen und ganzen mehr Einfluss auf den Jüngeren ausübt, als umgekehrt.

K. B. U.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

2. Vorstandssitzung.

Samstag, den 27. Januar 1916, abends 5¼ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Hardmeier, Honegger, Huber, Gassmann, Frl. Schmid und Zürrer.

Abwesend: Wespi, durch Krankheit entschuldigt.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. *Das Solothurnische Lehrerbesoldungsgesetz* ist mit 10,499 Ja gegen 5554 Nein in der Volksabstimmung angenommen worden. Dem Solothurner Lehrerbund entbieten wir unseren Glückwunsch.

2. Dem Wunsche des Verlegers, den «*Schweizerischen Schülerkalender*» im Vereinsorgan zu besprechen, entgegenzukommen, hat zurzeit keinen grossen Wert mehr.

3. *Vom Aargauischen Lehrerverein* sind eingegangen und werden verdankt zwei Exemplare von: Die aargauische Fortbildungsschule im ersten Halbjahrhundert ihres Bestehens, von H. Mülli und ferner der Jahresbericht über 1916, erstattet von K. Killer, Präsident des A. L.-V.

4. Zwei *Rechnungen* werden anerkannt und zur Zahlung angewiesen. Einem Schuldner wird auf begründetes Gesuch *Stundung* bewilligt und unter Verdankung Kenntnis genommen vom Eingang *eines freiwilligen Beitrages von 25 Fr.* zu gunsten der Unterstützungskasse von ungenannter Hand.

5. Die *Besoldungsstatistik* musste nach zwei Seiten Auskunft und Material liefern. Mit Rücksicht auf die in Arbeit stehende Revision der Statistik und deren Erweiterung werden einige Beschlüsse gefasst.

6. *Nummer 2 und 3 des «Pädag. Beobachters»* werden besprochen, ihr Inhalt festgelegt und das Erscheinen von Nr. 3. auf den 24. Februar in Aussicht genommen.

7. Aus eigener Initiative und dem Wunsche einer *Wehrmännerversammlung in Zürich* entsprechend, wird beschlossen, gemeinsam *mit dem Vereine der Staatsbeamten an den Regierungsrat eine Eingabe zu richten* er möchte dem Kantonsrate beantragen, in bezug auf die *Besoldungsabzüge* den gesetzlichen Zustand wieder herzustellen, d. h. die Abzüge einzustellen und die Abzüge, die während den Ferien gemacht wurden, zurückzuerstatten.

8. Ein Gesuch um Unterstützung aus der *Kurunterstützungskasse* des S. L.-V. wird in empfehlendem Sinne begutachtet.

9. Einer Lehrerin wird der Rat erteilt, sich in einer *Wohnungsfrage* zunächst mit der zuständigen Schulbehörde ins Einvernehmen zu setzen.

10. Eine durch Not und Krankheit schwer bedrängte Lehrersfamilie wird mit einer *Unterstützung* bedacht.

11. Mit besonderem Vergnügen wird Kenntnis genommen von folgendem von der Gemeinde *Albisrieden* am 14. Januar gefassten Beschlusse: Sämtliche Angestellte und Lehrer der Gemeinde erhalten *für das Jahr 1916 eine Teuerungszulage* und zwar im Betrage von 250 Fr., sofern ihre Besoldung 3000 Fr. nicht übersteigt; für höhere Einkommen werden je 10 Fr. abgezogen, so oft die Besoldung um 200 Fr. höher ist; zudem wird für jedes Kind unter 16 Jahren ein Zuschlag von 20 Fr. ausbezahlt. Dieser, die Gemeinde ehrende Beschluss, der eine musterhafte Lösung der Frage der Teuerungszulagen bringt, dürfte allerseits zur Nachahmung bestens empfohlen werden.

12. Die *Rechnung für 1916* ist abgeschlossen und ergibt einen erfreulichen Überschuss der Einnahmen. Sie wird nach ihrer Abnahme durch den Vorstand veröffentlicht werden.

13. Dem *Darlehensgesuche* eines durch Krankheit in finanzielle Not geratenen Familienvaters wird entsprochen.

14. Zwei Kollegen, deren Schülern beim Schlitten unter ihrer Aufsicht Unfälle zustiessen, wird mitgeteilt, dass daraus nicht ohne weiteres *Haftpflichtansprüche* geltend gemacht werden können, sondern dass ihnen zuerst ein Verschulden nachgewiesen werden müsse. Allfällige Ansprüche sind sofort anzumelden.

15. Eine eingegangene Anfrage erfordert die Einholung eines *Rechtgutachtens*.

16. Einige weniger dringliche Geschäfte mussten zurückgelegt werden, und eines eignet sich nicht zur Berichterstattung.

Schluss der Sitzung 8¼ Uhr. *Z.*

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten* des Z. K. L.-V. «*Uster* 158.»

2. *Einzahlungen* an das *Quästorat* des Z. K. L.-V. in Räterschen können kostenlos auf das Postschek-Conto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *U. Wespi*, Giesshübelstrasse 114, Zürich 3, zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Schmid*, Lehrerin in Höngg, zu wenden.

5. Arme um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an den Vizepräsidenten *Hans Honegger*, Fliederstrasse 21, in Zürich 6 zu weisen.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. — Budget pro 1917.

	Rechnung 1915		Budget 1916		Budget 1917	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
A. Korrenteinnahmen.						
1. Jahresbeiträge	1696 Mitgl. 5463 125 „ (Nachtr. pro 1914)	—	1700 Mitgl. 5100	—	1700 Mitgl. 5100	—
2. Zinse angelegter Kapitalien	669	90	600	—	600	—
3. Verschiedenes	63	65	50	—	50	—
Total der Einnahmen	6196	55	5750	—	5750	—
B. Korrentausgaben.						
1. Vorstand und Delegiertenversammlung	1069	10	1200	—	1200	—
2. Pädagogischer Beobachter	3158	85	2400	—	2400	—
3. Drucksachen	699	05	150	—	150	—
4. Mitgliederkontrolle	120	10	—	—	50	—
5. Bureauauslagen, Porti	497	39	300	—	300	—
6. Besoldungsstatistik	20	—	100	—	150	—
7. Stellenvermittlung	26	80	50	—	50	—
8. Rechtshilfe	99	—	500	—	500	—
9. Unterstützungen	750	—	700	—	700	—
10. Passivzinse	25	80	20	—	20	—
11. Presse und Zeitungsabonnements	82	58	100	—	100	—
12. Gebühren auf Postscheck	14	15	10	—	15	—
13. Abschreibungen	34	20	40	—	35	—
14. Verschiedenes	230	65	250	—	250	—
Total der Ausgaben	6827	67	5820	—	5920	—
C. Abschluss.						
Einnahmen	6196	55	5750	—	5750	—
Ausgaben	6827	67	5820	—	5920	—
	Rückschlag pro 1915 631	12	Rückschlag pro 1916 70	—	Rückschlag pro 1917 170	—

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.